

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

11.1.1933 (No. 11)

# Karlsruher Tagblatt

Verlagspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M., durch die Post 2.10 M. (einzigl. 50 % Postbefreiungsgeld) ...

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. P. ...

## Dr. Umhauer badischer Innenminister.

### In vollen Kränzen.

Reichspräsident von Hindenburg befehligt gestern die vom Reichsverband der Heimatvereine Ost- und Westpreußen veranstaltete Ausstellung.

Wie das Reichswehrministerium mitteilt, ist für den 1. April 1933 die Ernennung deutscher Militär- und Marine-Attaches beabsichtigt.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages gab der Reichsfinanzminister einen Überblick über die Entwicklung der Finanzlage.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, Abg. Dr. Fried (Köln), für Freitag, den 20. Januar einberufen worden.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt waren am Jahresende bei den Arbeitämtern rund 673 000 Arbeitslose gemeldet.

Der Rechtsausschuss des Sächsischen Landtages nahm unter Zustimmung der Nationalsozialisten einen Antrag auf Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Bennicke an.

In der Generalansprache des vorbereitenden Scherständigenausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz gaben die deutschen Vertreter Erklärungen über den deutschen Standpunkt zu den großen finanzpolitischen und wirtschaftspolitischen Fragen ab.

Die Aufständischen im indischen Staat Andhra haben jetzt vier Bezirke des Staates besetzt. Der Maharadscha wartet vor weiteren Maßnahmen die Ankunft der englischen Truppen aus Delhi ab.

Die Gesamtverluste bei den Unruhen in Spanien sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, an 40 Tote und etwa 75 Verwundete, darunter mehrere Schwerverletzte.

Aus dem Dampfer „Atlantika“ wurden im Laufe des Monats wieder 12 Leichen geborgen, so daß nunmehr insgesamt 14 Döer geborgen sind.

Wäheres siehe im Innern des Blattes.

### Dichter Rebel über England

Er verfehle bei einem Verkehrsunglück im Themse-Tunnel.

London, 10. Januar. Ueber ganz England herrichte am Dienstag ein außerordentlich dichter Nebel, wie er schon seit langem nicht mehr erlebt wurde.

### Ministerwahl im Landtag.

Dr. Schmitt wieder Staatspräsident.

Die Ministerwahl im Landtag, die gestern abend stattfand, hat nicht den bis kurz vor Beginn der Sitzung erwarteten glatten Verlauf genommen.

Der neue Innenminister, der bisher als Ministerialrat im Justizministerium tätig war und Präsident der Evangelischen Landes-

synode ist, wurde mit 43 Stimmen der Koalitionsparteien gewählt. Dr. Umhauer gehört politisch der Deutschen Volkspartei an.

Zum Staatspräsidenten wurde wiederum Justizminister Dr. Schmitt gewählt, der nunmehr dieses Amt zum vierten Male ausübt.

(Landtagsbericht siehe Seite 4.)

## Hitler wieder in Berlin.

Innerpolitische Entscheidungen erst nach den Wahlen in Lippe.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. P. Berlin, 11. Januar.

Die parlamentarischen Arbeiten haben am Dienstag mit der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages begonnen.

Die Anwesenheit Hitlers in Berlin darf jedenfalls im Rahmen der Verhandlungen und Bemühungen betrachtet werden, die seit einiger Zeit im Gange sind.

In der Zeit vom 15. bis 20. Januar, also zwischen den Lippeischen Landtagswahlen und dem erneuten Zusammentreten des Reichstages wird in den Verhandlungen hinter den Kulissen praktisch die Entscheidung fallen.

weitere politische Verhandlungen geführt werden sollen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in der Sitzung des Reichstages am 20. Januar bereits insofern eine politische Entscheidung fallen kann.



Schulbereiter Maschinengewehrposten in einer Straße von Essen.

### Die Leidenschronik des Ruhrgebietes.

Am 11. Januar 1923 nahm mit dem französischen Einmarsch in Essen die widerrechtliche Besetzung des Ruhrgebietes ihren Anfang.

Zeitungsberichte, Kundgebungen, Protestversammlungen hatten die Bevölkerung des Industriegebietes schon Ende der ersten Januarwoche des Jahres 1923 auf das von Weiten her drohende Unheil hingewiesen.

Entsendung einer Mission von Ingenieuren unter dem Schutz einiger Truppen bezweckte die französische Note vom 10. Januar diesen Einmarsch, der keine militärische Operation oder Besetzung politischer Art darstellte.

„Ohne Zwischenfall“, hatte Herr Poincaré verkündet, sei der erste Tag des Vormarsches verlaufen. Der folgende 12. Januar brachte den weiteren Vormarsch nördlich, südlich und östlich Essens bis Buer, Gelsenkirchen und Wattenscheid, halbwegs Bochum.



Französische Kavallerie-Abteilung auf dem Bürgersteig in Essen, dem Zentrum des Ruhrgebietes.

dem Vorplatz blieb einer liegen: ein 16jähriger Junge, Sohn eines Lokomotivführers, der Schlofferlehrling Josef Firme. Das war am 15. Januar. Bis zum April 1923 hatte die Zahl der Toten bereits 50 überschritten.

Schwarze Dieren.

Karlsruhe, 10. Jan. Kurz vor dem Wechsel der Mittagslicht dringt ein härterer Trupp französischer Soldaten unter Führung eines Offiziers von der Altdorferstraße durch den Haupteingang in die Kruppischen Werke ein. Sirenen ertönen, rufen die Arbeiter von der Drehbank, den Angestellten vom Schreibpult — in Gruppen steht die Belegschaft auf den Höfen der Werke. Ein größerer Trupp steht am Eingang gegenüber der französischen Soldateska: Schwerbewaffnete gegenüber einer Ansammlung Waffenselber. Der französische Führer, ein Leutnant, wird nervös, fühlt sich bedroht, eröffnet auf wehrlose Männer das Feuer: 18 Tote bleiben an dem Vorplatz liegen. Sie wurden nach dem Osterfesten von der Einwohnerschaft zu Grabe getragen. Das lächerliche Schauspiel eines abgekarteten Prozesses vor dem Militärgericht in Verdun gegen Krupp und seine Direktoren bildete den Abgang jener Tragödie.

Das gefährliche Kaffeekränzchen.

Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Mißhandlungen, Totschlag und Vertreibung aus der Heimat waren die Kennzeichen jener Zeit, in der eine übermüdete und trotzdem stets angestrichelte Soldateska das Ruhrgebiet malträtierte. Es waren keine Ruhmestaten in der Geschichte Frankreichs und seiner Regimenter.

Am 27. Februar 1923 hielt der „Frauenbund zur Beratung öffentlicher Fürsorgeangelegenheiten“ in einem bekannten Essener Restaurant seine Mitgliederversammlung ab. Eine Tasse Kaffee wurde serviert. Plötzlich öffnete sich die Tür. Schwer bewaffnet erscheint eine französische Patrouille, fordert zu sofortiger Auflösung der Versammlung auf. Und als die Frauen, eskortiert von bajonetragenden Soldaten, die Straße betreten, starrten ihnen Gewehre und Maschinengewehre einer starken militärischen Abteilung, die das Lokal umstellt hatte, entgegen. Erst als die gefährlichen Frauen in alle Winde zerstreut waren, zog sich die Soldateska nach diesem „Sieg“ in ihre Quartiere zurück.

Die namenlosen Kämpfer.

Eine klare Frühlingsnacht. Auf dem Bahndamm der Strecke, die von Essen über Mülheim nach Duisburg führt, patrouilliert ein französischer Doppelposten, Stahlhelm, aufgepflanztes Seitengewehr. In der Niederung bewegen sich zwei Gestalten, trennen sich und verschwinden friedlich im hohen Grase. Der Doppelposten patrouilliert, 30 Schritte vor, 30 Schritte zurück. Er wird abgelöst, übergibt seine Instruktionen in leiser Sprache der Ablösung. Es ist 2 Uhr nachts. 2.15 Uhr ist der nächste Regenzug zu erwarten. Gebückt wie Raubtiere springen aus dem hohen Grase der Böschung zwei dunkle Gestalten, schlagen die Pösten nieder, beschäftigen sich am Bahngleise. In wenigen Minuten ist die Arbeit gefeiert. Das Schicksal des herankommenden Franzosenzuges ist besiegelt. Zeitungsmeldungen registrieren tags darauf kurz die Tatsache eines neuen Zugunglücks. Weiter nichts. Niemand erfuhr den Namen jener Männer, die, verkleidet mit eigenen Händen, der Arbeit lauernder Spione schutzlos preisgegeben, im Kampf gegen die Bedrücker ihr Leben einsetzten.

Das Kreuz.

Wer von Düsseldorf mit der Elektrischen zum nahen Kaiserwerth fährt, durchquert die Goltzheimersche Heide. Spärlich bebaut Acker, Schrebergärten mit ihren Lauben sind ihre Kennzeichen. In den Sanddünen und in dem im Hintergrund weiterabliegenden Kieferngehölz spielen Jungens Kläuber und Gendarm. In einer jener Sanddünen stand im diesigen Morgengrauen des 26. Mai 1923 ein junger Mann, aufrecht gegenüber einer Gruppe französischer Soldaten. Kommandoworte, eine Salve — und wiederum hatte einer jener Soldaten, die namenlos ihren Kampf führten, sein Leben gelassen: Albert Leo Schlageter. Die Sandgrube ist ver-

schwunden. An ihrer Stelle ein weit ausgebauter Rondell. In seiner Mitte ragt hoch über Sträucher und Kiefern ein schlichtes Kreuz: Erinnerung an eine Zeit, in der fremde Willkür deutsche Lande beherrschte, eine Mahnung, jener zu gedenken, die in Zeiten tieferer Schmach als aufrechte Männer zu handeln und — zu sterben wußten.

Hindenburg auf der Ostpreußen-Ausstellung

Berlin, 11. Jan. Reichspräsident von Hindenburg beehrte am Dienstag vormittag um 9.30 Uhr die vom Reichsverband der heimatreuen Ost- und Westpreußen veranstaltete Ausstellung Ostpreußen, was es leidet, was es leidet im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und verweilte in ihr eine volle Stunde. Er äußerte sich sehr anerkennend und befriedigt über die Ausstellung und den großen Besuch, den sie bisher aufzuweisen hat, und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß sie ihre Aufgabe erfüllen und der Provinz Ostpreußen zum Segen bereichen möge.

5,77 Millionen Arbeitslose.

Berlin, 11. Januar. Nach dem Bericht der Reichsanhalt für die Zeit vom 15.—31. Dezember 1932 ist in der zweiten Hälfte des Dezember die Arbeitslosigkeit aus saisonmäßigen Ursachen weiter zugenommen, jedoch langsamer als im ersten Berichtsdritt. Am Jahresende waren bei den Arbeitsämtern rund 5 773 000 Arbeitslose gemeldet. Die Zunahme seit Mitte Dezember betrug rund 189 000. Die Ueberlagerung gegenüber dem Vorjahre, die Ende Juni mit mehr als 1,7 Millionen am stärksten war, ist seitdem ständig geringer geworden und betrug am Jahresende nur noch rund 105 000.

In der Arbeitslosenversicherung wies die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger eine Zunahme um rund 94 000 auf rund 792 000, in der Krankenfürsorge um rund 98 000 auf rund 1 281 000. Aus dem Personenkreis der öffentlichen Fürsorge wurden Ende Dezember, rund 2 375 000 Arbeitslose nach den Vorschriften der Reichsregierung als Wohlfahrtsverbandslose anerkannt. Diese Zahl liegt — bei einem Gesamt-

Ueber zwei Milliarden Fehlbetrag.

Der Reichsfinanzminister über die Finanzlage des Reiches.

Berlin, 10. Jan.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab heute im Rahmen der finanzpolitischen Aussprache Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk einen Ueberblick über die Entwicklung der Finanzlage.

Das Rechnungsjahr 1931 hat, wie er mitteilte, mit einem Gesamtfehlbetrag von 1600 Millionen Rm. abgeschlossen. Diese seien sich zusammen aus dem Fehlbetrag aus dem Jahre 1930 in Höhe von 770 Millionen, der sich dadurch erklärt, daß von dem eigentlichen Fehlbetrag von 1190 Millionen im Jahre 1931 420 Millionen aktivierte worden waren. Zu dem Fehlbetrag des Jahres 1930 trete 1931 hinzu der Fehlbetrag des Extraordinariums in Höhe von 470 Millionen und der des Ordinariums in Höhe von 450 Millionen Rm. Der Fehlbetrag im ordentlichen Haushalt des Jahres 1931 in Höhe von 450 Millionen sei sich aus einem Zurückbleiben der Einnahmen

in Höhe von 116 Millionen und aus Mehrausgaben im Betrage von 334 Millionen zusammen. Der Minister aina dann auf das Haushaltsjahr 1932 ein.

Für dieses Jahr war, wie er erklärte, ein Steueraufkommen von 7,84 Milliarden veranschlagt, das tatsächliche Ergebnis wird 6,681 Milliarden geschätzt, also um 783 Millionen geringer. Davon entfällt etwas mehr als die Hälfte auf das Reich und die kleinere Hälfte auf Länder und Gemeinden. Dieses Verlögen Einkommen beruht im wesentlichen auf dem Zurückbleiben der Einkommensteuereinnahmen um 270 Millionen und des Aufkommens an der Umsatzsteuer um 420 Millionen Rm. Er nach dem endgültigen Jahresergebnis wird übersehen lassen, ob die geschätzte Höhe erreicht wird. Im ganzen wird man mit einem Mehraufkommen von rund 800 Millionen Rm. an Steuern und Zöllen rechnen müssen, in das Reich und Länder teilen. Aber nicht nur die Steuereinnahmen, sondern auch andere Einnahmen bleiben hinter den Schätzungen zurück. Auf der Ausgabenseite wird auch im Jahre 1932 eine Reihe von Mehrausgaben zu veranschlagen sein. Ueber die im Haushalt vorgesehenen Beträge hinaus müssen für 40 Milliarden Schatzanweisungen, die 1932 fällig werden, eingelöst werden. Das bedeutet natürlich eine Verminderung der Schuld. Auf der anderen Seite wurde aber der Fehlbetrag dadurch vergrößert. Hinzu treten u. a. Mehrausgaben wegen der Winterhilfe in Höhe von 40 Millionen für Instandhaltung von Wohnungen, Wasserwerken und Straßenbau in gleicher Höhe, Aufwendungen für die Einlösung von Schatzanweisungen, für die Landesbank der Rheinprovinz, die Dresdner Bank im Betrage von 35 Millionen Mehrausgaben für die vorläufige Kleinrentenlösung von 25 Mill. und Zahlungen an die Charlottenhütte im Betrage von 35 Mill. Mehr wird also für das Reich mit 400 Mill. Steuern ausfall, 50 Mill. Ausfall bei den Vorzugsaktien der Reichsbahn und mit Mehrausgaben von 100 bis 150 Mill. zu rechnen haben. So daß insgesamt ein Fehlbetrag von rund 800 Mill. entsteht. Nun ist auch im Jahre 1932 ein Posten zur Deckung des Fehlbetrags in Höhe von 420 Mill. vorzugeschlagen. Der Fehlbetrag von 1930 auf 1931, 800 Mill., herunter. Dazu tritt der neue Fehlbetrag von 800 Mill., so daß wir insgesamt am Ende des Rechnungsjahres 1932 einen

Fehlbetrag von 2070 Mill. haben werden. Der Minister verzat in diesem Zusammenhang die Ansicht, daß angesichts der Haushaltslage in anderen Ländern und der Verhältnisse aus früheren Jahren dieser Fehlbetrag bei aller Schwere, die er kassenmäßig im Haushaltsmäßig bedeute, an der Krisenzeit der letzten drei Jahre gemessen, ein Ergebnis darstelle, das nicht allzu gefährlich sei. Er erklärte weiter, daß in den letzten Monaten nennenswerte Kassenmängel nicht entstanden sind. Die Schwierigkeit werde aber im letzten Vierteljahr nachkommen. Der außerordentlich flüssige Geldmarkt habe es aber ermöglicht, auch für die Schwierigkeiten, die an sich im letzten Vierteljahr aufgetreten wären, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, so daß wir mit Sicherheit zu rechnen können, auch über die Monate Januar bis März ohne ernsthafte Kassenmängel zu kommen.

Betrachtung des Jahres 1933

erklärte der Minister, der Reichshaushalt für das neue Haushaltsjahr hänge in seiner Gestaltung vollständig davon ab, wie sich die Steuereinnahmen und die Ausgaben für die Erwerbslosenbetreuung gestalten würden. „Ich halte es“, so erklärte der Minister, „bei der letzten Lage in der finanzpolitischen Fehler nicht begangen werden dürfen, für absolut notwendig, daß wir mit der Aufstellung und Vorlegung des Haushalts gerade hinsichtlich dieser beiden Posten nahe wie möglich an den Beginn des Haushaltsjahres heranrücken. Das ist diesmal wichtiger als die zweifelhafte hohe Bedeutung einer rechtzeitigen Vorlegung des Haushalts. Das ist auch der Grund, weshalb ich über die Einzelheiten des Haushalts nähere Darlegungen nicht machen kann“. Der Minister nannte einen unvermeidlichen Fehler, wenn man versuchen wollte, den Haushalt des Reiches in Deutschland zu bringen und dabei die Haushalte der Länder und Gemeinden einem unrentablen Schaden zu überlassen. Das Reich mache sich ernsthaft den Versuch, die Gemeinden zu befreien, aber auf die Füße zu stellen. So ungeschicklich die Gemeinden an den wachsenden Wohlfahrts-erwerbslosenlasten seien, so seien doch auch manche Gemeinden nicht ungeschicklich an ihrer kurzfristigen Verdrückung. Die Regierung sei auch auf diesem Gebiet bemüht, zu einer gewissen Umschuldung für die Gemeinden zu kommen. Die endgültige Sanierung der Haushalte der öffentlichen Hand werde jedoch entscheidend davon abhängen, inwieweit es gelinge, zur Beseitigung der wirtschaftlichen Lage zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu kommen.

Die Ausführungen des Reichsfinanzministers wurden wiederholt von lebhaften Zwischenrufen und von Fragestellungen unterbrochen. Auf einzelne Fragen erklärte der Minister noch, daß für die Vorlegung des Haushalts die Entwicklung der Wirtschaftslage in den nächsten ein- bis zwei Monaten abgewartet werden müsse. Nach Entgegennahme der Ausführungen des Ministers und Erledigung kleinerer Vorfragen verzogte sich der Ausschuß am Mittwoch, um dann in die finanzpolitische Aussprache einzutreten. Der Ausschuß beschloß, auch den Wirtschaftsminister zu ersuchen, im Laufe dieser Aussprache Erklärungen über die Wirtschaftslage abzugeben. Es ist auch mit Ausführungen des Reichsarbeitsministers zu rechnen.

„Danzig bleibt deutsch!“

Eine Jugendkundgebung des BDA in Danzig.

Danzig, 11. Januar.

Bei herrlichem Winterwetter fand am Dienstag vormittag auf dem Bangen Markt eine große Jugendkundgebung des Vereins für das Deutschtum im Ausland statt. Die teilnehmenden Jugendverbände zogen auf den von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge umfäumten Bangen Markt in geschlossenem Zuge auf. Als Vorsitzender des Landesverbandes Freie Stadt Danzig des B.D.A. eröffnete Senator a. D. Strunk die Kundgebung. Er erinnerte an den 10. Januar 1920, den 13. Jahrestag der Abtrennung Danzigs vom Reich, und betonte, daß heute das deutsche Volk seinen nationalen Stolz wiedergefunden habe. In dem nationalen Aufbruch der deutschen Jugend sei das Sinnbild einer allseitigen Zukunft des deutschen Volkes und damit auch Danzigs zu erblicken. Nachdem ein Vertreter der Danziger Jugend ein Treuegelübdis der Jugend abgelegt hatte, hielt der Danziger Kultusenator Dr. Winderlich die Festrede, in der er u. a. feststellte, daß Danzig durch den Verfall der Verträge aus der Bahn einer Entwicklung herausgerissen worden sei, die seit mehr als einem Jahrhundert für das Gedeihen der Stadt von den reichsten Folgen begleitet war. Der

10. Januar 1920 sei damit zum Schicksalstag Danzigs geworden. Die Danziger fühlten, daß sie auf einen Vorposten des Deutschtums gestellt seien. Danzig fühle sich nach wie vor auf engem mit dem alten deutschen Vaterland in Treue verbunden. Zum Zeichen dessen trete am Mittwoch eine Reihe junger akademischer Krieger einen Werbeszug durch Deutschlands Gasse an.

Nach der Rede Winderlichs wurde folgende Entschlüsse der Jugend verlesen: „Die deutsche Jugend der Freien Stadt Danzig bekennt sich heute am Tage der 13. Wiederkehr des Abtrennungstages Danzigs vom Reich vor dem deutschen Volke und vor aller Welt zu ihrem Deutschtum. Sie wendet sich gegen das uns angetane Unrecht, durch das diese deutsche Stadt und alle anderen dem Reich gegen den Willen ihrer Bevölkerung entziffenen deutschen Gebiete abgetrennt wurden. Sie ist entschlossen, Deutschland die Treue zu halten in dem einen Willen: Danzig bleibt deutsch!“

Während sich sämtliche Fahnen senkten, wurde der Schluß des Treuegelübdis verlesen. Nach einer Minute des Schweigens und dem Hohenpriel der Danziger Kirche sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Das Kupferstichkabinett der Badischen Kunsthalle.

Manche Karlsruher Galeriebesucher erinnern sich noch an das alte Kupferstichkabinett der Großherzoglichen Gemäldesammlung, das auf der Südseite des Hübischen Hauses im 2. Stock (in den jetzigen Holländerkabinetten) untergebracht war. Hier führte Professor Adis mit seinem getreuen Diener Sauerzapf ein geruhiges Gelehrtenleben. Die ganze Aufmachung mutete noch wie ein Stück längst vergangener Zeit an. Ein Reiz des Geistes, der den alten Kunst- und Kunsthistorikern des 18. Jahrhunderts zu eigen war, schwebte über dem mit Schränken voll geistvoller, leicht verstaubtem Räume. Die einzelnen Blätter waren äußerlich schwer zu finden, lagen lose in großen Wappen oder Schuhschalen, aus denen sie durch die Besucher herausgenommen wurden. Das es dann bei dem Anräumen zu mancherlei Verwechslungen kam, die wiederum Anlaß zu erheiternden Auseinandersetzungen mit dem biederen Sauerzapf gaben, dürfte nicht weiter verwunderlich sein.

Nach dem Untergang und der Verabschiedung Hans Thomass als Galerieleiter wurden die Bestände des Kupferstichkabinetts im Untergeschosse der nunmehrigen „Badischen Kunsthalle“ untergebracht, wo sie einer Neuordnung nach modernen Gesichtspunkten harrten. Doch blieb das Institut unter der Direktion Stords noch lange schwer zugänglich, da infolge der dringlichen Aufgabe der Umbänauung der Galerie die katastrophale Durcharbeitung des Kupferstichkabinetts nicht in Angriff genommen werden konnte. Das ist jetzt durch Dr. A. von Schneder erfolgt und auf vorbildliche Weise durchgeführt worden. In sachkundiger, forschtätiger Arbeit, die beinahe 4 Jahre dauerte, wurde das bedeutende Material — etwa 18 000 Einzelblätter — gesichtet, jedes einzelne Stück auf Echtheit, Ursprung und Wert geprüft und mit ähn-

lichen oder gleichen Exemplaren der bedeutendsten Galerien verglichen. Einige Reihen waren nötig, um über verschiedene besonders heikle Punkte Klarheit zu schaffen.

Die einzelnen Blätter, nunmehr wissenschaftlich bestimmt, sind nach Schulen, Jahrhunderten und Techniken geordnet. Dazu ist ein Zeitkatalog angelegt worden, damit die Bestände, jederzeit greifbar, dem Publikum vorgelegt werden können. Neben dieser Inventarisierung wurden die wertvollsten Blätter neu montiert, d. h. nach dem Muster der Münchner Graphischen Sammlung in Paffe-par-tout tief gelegt, um sie vor Verletzungen zu schützen. Diese Montierung — eine sehr mühselige und kostspielige Arbeit — ist noch nicht abgeschlossen, wird aber ständig fortgesetzt.

An den wertvollsten Beständen der Sammlung gehören die Altdeutschen Zeichnungen mit dem berühmten Flaubert Hans Baldung Griens, sowie das Kupferstich- und Holzstichwerk Dürers, ersteres fast vollständig vertreten. Besonders wichtig ist ferner die Sammlung der Inkmaler deutscher Graphik des 15. Jahrhunderts und das radierete Werk Rembrandts aus Teil in hervorragenden Drucken und seltenen Plattenaufständen. Dazu kommt ein großer Bestand an französischer und englischer Reproduktionsgraphik des 18. und 19. Jahrhunderts. Schließlich enthält das Kupferstichkabinett noch eine kunsthistorische Wandbibliothek, interessante Stidwerke des 18. Jahrhunderts und eine Reihe von Badenien. Alle diese Abteilungen sollen internatistisch ausgebaut werden; gegenwärtig steht die zeitgenössische deutsche Graphik mit besonderer Berücksichtigung der einheimischen badischen Künstler im Vordergrund des Erwerbungsinteresses.

Zu der Handbibliothek findet man einen Autorenkatalog und einen nach den einzelnen Kunstgattungen internatistisch geordneten Sachkatalog angelegt, der dem Besucher eine leichte Orientierung über ihren Inhalt ermöglicht. Der Auslieferungsausschuß selbst, ein kleiner Saal mit Wandrücken aus der Schwundzeit schmückt,

ist sehr geräumig. An den Wänden stehen mächtige Birnbaumholz Schränke klassizistischen Charakters; an ihrer dekorativen Ausschmückung dienen Stiche und Sepiabilder badischer Ansichten und Aquatintabilder von Wilhelm von Kobell.

Im ganzen genommen ist diese Neuordnung des Kupferstichkabinetts nebst der Einrichtung der anliegenden graphischen Ausstellungsräume eine hoch zu schätzende Tat der Kunsthalleleitung, die fürsorglich bemüht ist, das ihr anvertraute, wertvolle Gut zu pflegen und zu erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

Der Physiker Franz Simstedt f. In seinem 81. Lebensjahr ist der langjährige Leiter der Physik an der Universität Freiburg, Geheimrat Franz Simstedt, gestorben. Er hat mehr als drei Jahrzehnte an der Freiburger Universität gelehrt. Einen Ruf an die Physikalisch-Technische Reichsanstalt Berlin hat er anmalig abgelehnt. Er war Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Dr.-Ing. ehrenhalber der Technischen Hochschule Karlsruhe. Die Gründung der Freiburger Wissenschaftlichen Gesellschaft ist sein Werk.

Prof. Schumacher erhält die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Der Altmeister deutscher Archäologie, Prof. Dr. Karl Schumacher, gebürtig aus Dühren bei Einsheim (Baden), ehemals Direktor des römisch-germanischen Zentralmuseums in Mainz, erhielt aus Anlaß des 50jährigen Bestehens dieses Museums in Anerkennung seiner großen Verdienste um die deutsche Wissenschaft die vom Reichspräsidenten gestiftete „Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft“. Schumacher feiert im 78. Lebensjahr. Er verleiht seine Ruhestandsjahre in Bad Mergentheim im Taubertal.

# Malaria, Gold und Opium

## Mit Stöckners Hei lung kiang-Expedition in die unerforschte Mandschurei

Von Fröhjot Melzer (Copyright by Verlag Max Möhring, Leipzig G. I. Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung)

### Als Paket auf der Karawanenstrafe.

Zum Rückweg nach Haritun benutzen wir zunächst die alte Karawanenstrafe von Nagan nach Nergen. Seit einigen Tagen ist das Hochwasser zurückgegangen, so daß die Post wieder regelmäßig die Straße fährt. Ihr vertrauen wir uns an, weil hier außerhalb des Solonen-gebiets das Pferdereisen noch nicht möglich ist. Da nun aber die Gebührensordnung die Beförderung von Personen durch die Post nicht vorzuzieht, einigen wir uns mit dem Naganer Postmeister darauf, daß wir als gebührenfreie Pakete befördert werden und den Kutschern Trinkgeld geben. Der Wagen, der täglich mit Kutscher und Pferden gewechselt wird, ist eine Arbeit mit etwas schwereren chinesischen Rädern. Das Staatsfahrzeug ist außerdem mit einem niedrigen Dach versehen und führt eine weiße Flagge mit chinesischen Schriftzeichen, die sie als Inoffiziant auch gegenüber den Räubern kennzeichnet.

Damit wir in der Uebung bleiben, fängt es bei der Abfahrt an zu regnen. So dösen wir unter unermüdlichem Regen in Stumpfsinn. Das heißt, soweit uns die Pferdefliegen dazu kommen lassen. Auch sie wissen das trodene Dach zu schätzen und leben förmlich an uns, während die Pferde einigermassen verschont bleiben. Trotzdem gebürden sich die Gänle wie verrückt und sind schwer am Weg zu halten; es sind Rufen, die sich auf den Schimmer des Amurbogens nicht verstehen. So gibt es unermesslich mal einen Erdb oder einen milden Galopp, der uns besonders ärgert, weil das auf chinesische Größenmaße berechnete Dach so niedrig ist, daß wir nur gekniet sitzen können. Dazu ist der Boden vom zweiten Tag an viel feiner als auf der Naganstraße, und der Kutscher, beziehungsweise die sich selbst überlassenen Pferde haben es heraus, keinen im Wege liegenden Stein, kein Loch und kein sonstiges Hindernis zu umfahren. Das ist oft so schlimm, daß wir uns minutenlang die zur Fliegenabwehr so dringend nötige Zigarette nicht anzünden können. So sind wir abends einigermassen fertig.

Und dann die Herbergen! In der ersten Station Do gese haben die Wanzen die Schwaben verdrängt. Besonders schlimm ist der „Rote Fronkämpferbund“, die Garde der Kleinen und Kleinsten, nach denen mein Nachbar jede Stunde Decke und Kopfkissen abhüllt, um sich dann mit einer Opiumpfeife zu beruhigen. Die Herberge ist voller Opiumarbeiter, die nach der Erledigung der ersten Wöhnernie im Norden auf der Suche nach Süden sind; dort beginnt Mitte August die zweite Ernte, die im Norden gar nicht mehr reif wird. Die erste Ernte ist auch besser; die zweite Ausfaat wird nicht so hoch und voll. Aber es ist eine andere Opiumsorte, die auch ihre Liebhaber hat. Die Opiumkulis haben ihre Ersparnisse in Opium mit, um auch am verbotenen Handel noch etwas zu verdienen. Freilich dürfen sie sich nicht erwidern lassen. Ein Soldat braucht nur auf den Gedanken der Durchsuchung zu kommen; schon ist es geschehen. Dann sind die Ersparnisse dahin; der Soldat kann dafür ein leichtes Geschäft machen, wenn er es nicht vorzieht, das Opium selbst zu konsumieren.

Das Gegenstück ist die Unterkunft in der dritten Station Sandshan. Der sympathische junge Postbeamte bewohnt sie mit seiner umfangreichen Familie bis zur Urgroßmutter, und alle zeichnen sich durch Sauberkeit aus. Zur Sauberkeit gehört auch die Insektenvertilgung. So läßt sich die Mutter von zwei kleinen Kindern die Kopfläuse abhuchen und knaden. Der Beamte wahr auch sonst die Form. Bei der Frage nach dem Preis des Nachquartiers verweist er auf den Freundschaftsdienst — nimmt aber doch gern das Geld.

Immerhin, die Pferde haben es noch schlechter. Ställe gibt es nicht. Sie dürfen sich nicht einmal legen. Das soll nicht gut sein! Wie man auch die Pferde vor einer Reife nicht füttert, weil es nicht gut sein soll! Nur wenn die Pferde auf die Weide gebracht werden oder eben ausgeführt sind, dürfen sie sich einen Augenblick strecken und wälzen. So ist bei jeder Nacht das erste: alle Biere in die Luft, ganz gleich, ob im Schlamm, zwischen Steinen und Büschen oder im Gras! Sonst heißt es stehen ohne Erbarmen.

### Kindliche Spiele.

In dem Stumpfsinn hat es bei einem Flussübergang angefangen. Ich habe ein paar herumlungern den Kindern das Unterfintenwerfen auf dem Wasser beigebracht. Ich kann das besser als Stöckner, der nicht einmal die 60 Meter bis ans andere Ufer mit dem glatten, von Welle zu Welle springenden Stein schafft. — Dann zieht man diese Karawanenstrafe, die nur an wenigen Stellen so wirkt wie die sibirischen Trakte, meist im Steppenholz und hohen Gras verliert, soweit es nicht gerade durch Morast geht; und da fragt einen jeder, der vorübergeht, nach der Herkunft. Schließlich wird uns das zu bunt, und wir machen uns ans Verklappen. Bald sind wir lebendig, Japaner, bald faul, Koreaner. Manche gucken ungläubig; und die Hellen, die sich die Verfrachtung ihrer Kuglerde etwas kosten lassen, kommen denn auch dahinter, daß

wir Deutsche sind. — Wie da so ein besonders hochnäsiger Polizist im Bewußtsein seiner überlegenen Amtsmiene uns anschauen will, kriegt er erst einmal unsere deutschen Pässe, von denen er nichts versteht, dann meine Grenzempfehlung, die nichts bejagt, dann die mandchurischen Pässe, die er wieder nicht versteht, und dann nach den anderen Papieren zum Schluß die großen Provinzpässe. Dann ist er klein und höflich und erzählt uns, daß wegen der fortgesetzten Räubereien zwei Schwadronen Kavallerie zur Unterstützung der Polizei an die Karawanenstrafe gelegt sind.

Am amüsansten ist aber doch das tägliche Spiel mit dem wechselnden Kutscher. Sie sollen Trinkgeld kriegen, wissen aber, daß wir auf die Postarben angewiesen sind. Also sollen die dummen Europäer hochgenommen werden. Drei Dollar ist dem ersten zu wenig. Am Morgen schirrt er die Pferde an und tut, als ob er losfahren wollte. Dabei wird er ja abgelöst. Also will er seinen Nachfolger veranlassen, ohne uns loszugeben. Da wird Stöckner grob, und auf einmal helfen uns beide beim Aufsaden der Sachen, besonders eifrig der von gestern, der schon Angst hatte, nun gar nichts zu bekommen. — Der nächste Kutscher wird gleich von dem zweiten vor Erpressungsversuchen gewarnt: „Die haben große Pässe!“ Der vierte hat den Bogen wieder raus. Er will es damit erreichen, daß er uns unterwegs sehen läßt. Vor Morgengrauen geht es in die Wälder, aus denen bald der Regen in unablässiger Dauerhaftigkeit trieft. Die Straße ist festig wie noch nie, auch abwärts der Wagenpur in der Steppenwiese; zwischen den Wäldern ist abgerundelter Schlamm, in den es, bald rechts, bald links, bis zur Achse hineingehst. Dazwischen rauscht bergab, bergauf und im Tal der Sturzbach des unerforschlich strömenden Wassers. Nach einer Stunde ist zum erstenmal ein Rad entzwei, nach vier Stunden noch einmal, nach fünf Stunden wieder, und der Kerl will nun in einer Opiumherberge bleiben. Aber er muß flühen. Kaum eine Stunde weiter sind wir an einem Taoisten-

Tempel, bei dem er die beiden Mönche zur Streithilfe ruft, die gern an uns Herbergsgelder verdienen wollen; denn wie sollen sie von den paar Opferspeisungen und dem Wohnbau leben? Wir fahren allein weiter, und da kommt er schnell nach. Um 4 Uhr nachmittags schließlich, nach 12 Stunden, muß das endgültig kaputte Rad in einem Dorf durch ein neues ersetzt werden, aber wir kommen doch noch vor 8 Uhr ordnungsmäßig ins Quartier.

### Das ist die unerforschte Mandschurei.

In dem Südhinesendorf Sao ting finden wir bei einem Schamanen Unterkunft, der allerdings nur Trommeln hat. An ostern gibt es in der ständige mit beihendem Rauch gefüllten Kammer zu dem anderen Ungeziefer auch noch Duschreden, die auf dem Raug mit den Küfen Jed spielen. Fast alle Hausbewohner, über ein Duzend, sind augenkrank, eine Frau blind. Der Dred ist beispiellos. Aber ein total blöder Opiumpreis prökt mit den Ertrungenschaften der chinesischen Kultur; und der Kutscher speit und will sich übergeben, als er vorsichtig mit den Schlächen ein paar Tropfen von unserer Erbsenwurfsuppe gekostet hat; mag er bei seiner Wasserhirse glücklich werden.

Bei der üblichen Erkundigung nach dem Weg erklärt man es für ausgeschlossen, nach Haritun zu kommen. Mit der Arde wäre bestimmt nicht durchzukommen. Diesseits an dem vor Haritun liegenden Molo ho sind auch keine Häuser, so daß ein Boot nicht zu denken ist. Wir müssen uns also darauf vorbereiten, zu schwimmen und das Gepäc nachher auf einem Behelssboot nachzuholen. Die Leute sind entsetzt darüber. Wir wollen auf dem Wasser gehen! Das gibt es bei Chinesen kaum; schon die Wortbildung zeugt davon, daß den Chinesen das Schwimmen nicht liegt, man muß dazu ja auch ins Wasser. Wir wissen aber nun wenigstens, warum dieser Teil der Nordmandschurei, wenige hundert

Kilometer von der Bahn, mit auf den Karten schön eingezeichneten Verkehrswegen völlig unerforscht ist, warum wir auf Schritt und Tritt, auch an bekannten Straßen, Entdeckungen machen können, mögen sie auch nicht weiterstürmend sein. Es gibt eben wenige Forscher, die derartige Mühen und Widerwärtigkeiten der Natur, des unberechenbaren Klimas, der unmöglichen Verkehrsverhältnisse und der unappetitlichen, oft unfreundlichen und eigentlich stets unzugänglichen Menschen unter ständiger Räubergefahr in Kauf nehmen. Alles hier ist unzuverlässig. Ergebnisse wollen schwer erarbeitet sein. Man kann nicht mit Kamel- und Esentehenherden, verschütteten Städten, jahrtausendealten Wandgemälden, rauschenden Tempelfeilen, wilden Tieren und anderen eindrucksvollen Dingen aufwarten. Und es gibt keine Gelegenheiten, sich inmitten eines imposanten Zelllagers als leutseilig-bekleideter Karawanenherzher filmen zu lassen. . . .

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

### Eisenbahnunglück in Bukarest.

TU. Bukarest, 10. Jan.

Vor dem Bukareiter Hauptbahnhof ereignete sich am Dienstag vormittag ein schweres Eisenbahnunglück. Der aus Temesvar einlaufende Personenzug blieb an den Eisenbahnwerkstätten des Bahnhofes infolge harter Schneeverwehungen stecken. Infolgedessen wurde ein Teil der Wagen abgetoppelt und von der Maschine in den Hauptbahnhof geschleppt. Wenige Augenblicke später fuhr der ebenfalls aus Temesvar einlaufende Schnellzug mit voller Wucht auf die stecken gebliebenen Wagen des Personenzuges auf. Die Wagen wurden zum Teil zertrümmert.

Der Schenplatz des Eisenbahnunfalldes ist von der Gendarmerie völlig abgesperrt, so daß die Presse vorläufig auf die Mitteilungen der Eisenbahndirektion angewiesen ist. Danach ist die Zahl der Toten auf acht gestiegen, möglicherweise sind es jedoch mehr. Die Aufräumarbeiten werden durch den Schnee stark gehindert. Die Zahl der Verwundeten wird auf 30 geschätzt. Meistens handelt es sich um leichter Verletzte.

### Starke Schneefälle in München

(:) München, 10. Jan.

München bot am Dienstag früh ein winterliches Bild. Nachdem der ganze Montag über heftiger Regen niedergegangen war, setzte kurz nach Mitternacht Schneefall ein, der bis in die Morgenstunden anhält. Am Dienstag früh verzeichnete München die bisher höchste Schneedecke in diesem Winter. Aus den Bergen wird gleichfalls ergiebiger Schneefall gemeldet.

### Berlagsdirektor Deppe †.

TU. Stuttgart, 10. Jan.

Eine der führenden Persönlichkeiten des württembergischen Zeitungsgewerbes, der Berlagsdirektor der „Württembergischen Zeitung“ in Stuttgart, Eugen Deppe, ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Direktor Deppe, der aus Vöckum gebürtig ist, war 22 Jahre lang Verlagsleiter der „Württembergischen Zeitung“. Zuvor war er in gleicher Eigenschaft bei den „Danziger Neuesten Nachrichten“ und der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ tätig.

## Das Ende eines Goldmachers.

### Dunikowski zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

© Paris, 10. Januar.

Die Pariser Strafkammer hat nunmehr nach jahrelangen Untersuchungen und einer mehrwöchigen Verhandlung den „Goldmacher“ Dunikowski wegen Betrug zu zwei Jahren Gefängnis und zu einem Schadenersatz von 2702 000 Franken verurteilt. In der sehr eindeutigen Urteilsbegründung wird ihm eine be-



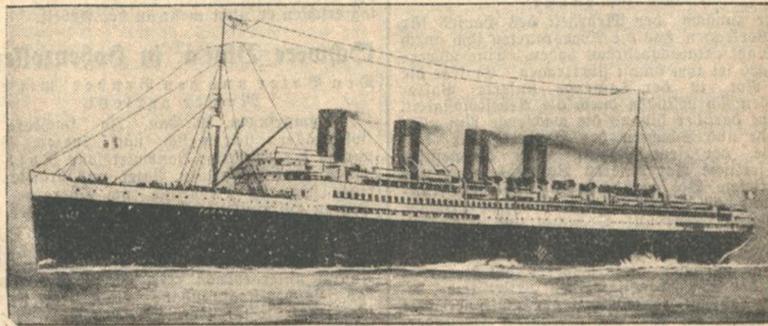
Dunikowski während der Gerichtsverhandlung.

trügerische Handlungswelt und die völlige Unbrauchbarkeit seiner Patente und Maschinen, die einer genauen Prüfung nicht standgehalten hätten, vorgeworfen.

Vor ungefähr sechs Jahren tauchte der Pole Dunikowski an der Riviera auf und erzählte allen, die es hören wollten, daß er mit Hilfe der von ihm entdeckten „L-Strahlen“ Gold herstellen könne. Prinz Adalbert von Monaco begann sich für den Erfinder zu interessieren und stellte ihm das Anfangskapital für die Errichtung seiner großen und komplizierten Apparate zur Verfügung. Nach einiger Zeit weicerte er sich aber, für den Ausbau der Apparatur noch mehr zu zahlen, und Dunikowski fährt kurz entschlossen nach Paris, wo er sehr schnell neue Geldgeber findet, die sich auf schnelle Art bereichern wollen. Dunikowski kehrt mit dem Geld an die Riviera zurück und sehr seine Verdienste fort. Als er die ungeduldig drängenden Geldgeber aber immer wieder nur vertritt, werden sie schließlich aramböhrlich und lassen ihn Anfang Dezember 1931 verhaften. Der Pole behauptet seit, eine unmaßstäbliche Erfindung gemacht zu haben, die Wissenschaftler hordchen auf

und einer der berühmtesten Verteidiger Frankreichs steht für ihn ein. Nach einiger Zeit erhält er die Erlaubnis, im Laboratorium des „Institut de France“ seine Maschine aufzubauen und den Versuch vor Sachverständigen auszuführen. Als er im Januar 1932 mit den Experimenten begunnen soll, verlangt Dunikowski die Anwesenheit seines Verteidigers. Der Untersuchungsrichter hat Bedenken und läßt ihn in das Gefängnis zurückbringen. Nun ist die gesamte Öffentlichkeit an dem Fall interessiert, die Zeitungen nehmen für den Angeklagten Partei und nach langem Zögern entschließt sich das Gericht, das Experiment im Beisein der Anwälte vornehmen zu lassen. Am 4. Februar findet der erste Versuch statt. Er mißlingt. Ein zweiter ebenso; und erst beim dritten Mal ist eine geringe Menge gelbes Staubes entstanden, die einwandfrei als Gold analysiert wird. Aber man glaubt nicht recht an das experimentelle Fortankommen des Goldes und will einen vierten Versuch, auf Dunikowskis Wunsch unter verstärkter Aufsicht, stattfinden lassen, der in dessen daran scheitert, daß vorher einige Verhandelte der Maschine entweilen gehen. Immerhin hat der eine Erfolge, wenn er auch noch so angezweifelt wird, genügt, um dem Polen die Möglichkeit zu geben, in seinem Laboratorium an der Riviera mit vollkommeneren Anlagen die Versuche noch einmal zu wiederholen. Aber nun gewinnt nichts mehr, und es blieb nichts anderes übrig, als ihm doch den Prozeß zu machen.

### Der Brand auf der „France“



Das 24 000 to große französische Luxussschiff „France“.

das nun ebenso wie der „Georges Philyppe“ und die „Atlantique“ von einem Brand heimgegriffen wurde. Wie bei den anderen Bränden wurden auch diesmal die Reparaturen durch die Rauchentwicklung schwer behindert.

(★ Echte Vorlagen u. Brücken im Inventur-Verkauf 10% Paul Schulz Waldstraße 33 ★) vom 9.-21. Jan., trotz billiger Preise mit gegenüb. d. Colosseum

# Der Tag der Ministerwahl im Landtag.

## Eine erregte Geschäftsordnungsdebatte. / Immunität des Abg. von Au aufgehoben. Wiederwahl des Staatspräsidenten und seines Stellvertreters. / Ministerialrat Umhauer Innenminister.

Der Beginn der Sitzung am Dienstag nachmittag verzögerte sich um fast eine Stunde, da der Vertrauensmännerauschuss in der Angelegenheit der Neubestellung des durch den Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierungsgemeinschaft freigeordneten Staatsratspräsidenten eine längere Besprechung abhielt. In Beginn der Sitzung stellten zunächst die Kommunisten den Antrag, ihre schon vor Wochen eingebrachten Anträge über Winterhilfsmassnahmen und Arbeitsbeschaffung sofort zur Beratung zu stellen. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, dagegen wurde beschlossen, die kommunistischen Anträge über die Winterhilfsmassnahmen, die Arbeitsbeschaffung u. a. im Zusammenhang damit stehende Anträge anderer Parteien alsbald im Haushaltsausschuss zur Beratung zu bringen. Präsident Duffner gab sodann bekannt, daß der

### Abg. von Au (D.P.) Antrag auf Aufhebung seiner Immunität gestellt

habe, da der Staatsanwalt ein Verfahren wegen Bilanzverhinderung bei der Landesbank für Haus- und Grundbesitz, deren Aufsichtsratsvorsitzender von Au ist, einleitet hat. Es entstand eine sehr lebhaft geführte Geschäftsordnungsdebatte. Abg. Dr. Köhr (Str.) war für sofortige Aufhebung der Immunität, Abg. Dr. Wolfhard (D.M.) beantragte Behandlung im Ausschuss. Abg. Köhler (D.P.) erklärte, die gegen den Abg. von Au erhobenen Vorwürfe seien so schwer, daß der Ausschuss davon unterrichtet werden müsse, denn von Au sei ja beinahe Staatsrat geworden.

Justizminister Dr. Schmitt stellte fest, daß Abg. von Au bis zum Dienstag nachmittag nichts von den Behauptungen gewußt habe, die der Staatsanwalt gegen ihn erhebe, da von Au als Abgeordneter immun sei und die Staatsanwaltschaft ihn deshalb habe noch nicht vernehmen können. Abg. Waldeck (D.P.) bestätigte diese Behauptung und sie wurde im folgenden von dem Abg. von Au selbst unterstrichen. — Bei der nun folgenden Abstimmung waren 41 Stimmen für Aufhebung der Immunität, 43 dagegen. Infolgedessen wurde über den Antrag von Au auf sofortige Aufhebung der Immunität abgestimmt, und hierbei ergab sich dann Einstimmigkeit, was im ganzen Hause große Beifälle hervorrief.

### Nach der Verlesung der Regierungswortreden auf verschiedene kurze Anträge wurde zur Wahl des Innenministers, des Staatspräsidenten und seines Stellvertreters

geschritten. Vor der Wahlhandlung selbst gab Abg. Krönlein namens des Evangel. Volksdienstes eine Erklärung ab, die einen Misstrauensantrag gegen die badische Regierung darstellt. In der Erklärung heißt es u. a.:

Die notwendige politische Neuordnung ist auch durch die Restgruppen von Zentrum und völkisch-wirtschaftsparteilichem Liberalismus nicht möglich. In der Vereinigung dieser Gruppen sehen wir keinen Ausganspunkt für einen wirklichen Neuanfang. Zu der sich jetzt präsentierenden Koalitionsregierung aus Zentrum mit völkisch- und wirtschaftsparteilichem Liberalismus kann der Volksdienst auch insbesondere auf Grund der Konfessionspolitik dieser Parteien kein Vertrauen haben. Daran kann auch die Tatsache nichts Entscheidendes mehr ändern, daß durch die schließliche Zustimmung eines evangelischen Ministerialbeamten zur Regierungskoalition für die letzten Monate ihres Lebens eine ideenbare Erneuerung der zu schmalen Regierungsbasis angetrebt ist. Der Volksdienst spricht infolgedessen der gesamten Staatsregierung sein Mißtrauen aus und stellt gleichzeitig den entsprechenden Antrag. Er wird seine Stimmen weder bei der Wahl des Staatspräsidenten noch bei der Wahl des Innenministers und des Staatsrats einem Mischblock dieser Koalitionsregierung geben.

Bei der nun folgenden Wahl erhielt Ministerialrat im Justizministerium, Dr. Erwin Umhauer, 43 Stimmen, 20 weiße Zettel wurden abgegeben, 5 Stimmen fielen auf den Kommunisten Bad. Die Nationalsozialisten hatten sich an der Wahl nicht beteiligt. Dr. Umhauer war damit zum Minister des Innern gewählt.

### Der neue Innenminister

Dr. Umhauer dankte zunächst der Mehrheit des Hauses für das Vertrauen, das die Abgeordneten ihm durch die Wahl entgegengebracht haben. Eine schwere Aufgabe sei ihm damit übertragen. Er sehe die tiefe Not, in der Tausende unserer Volksgenossen sich befinden durch die Arbeitslosigkeit, er sehe darüber hinaus die wachsende Not aller Stände und Schichten, des Handels der Industrie, der Beamtenschaft. Auch die geistige und seelische Not unseres Volkes sehe er und mit tiefem Bedauern das politische Verfallt, die Ideen Verfall, Hilfe zu bringen unmöglich mache und Ordnung und Sicherheit im Staate zu gefährden drohe. Es sei daher ein schwerer Entschluß für ihn das ihm angetragene Amt anzunehmen umso schwerer, als die große Zahl der abgegebenen weißen Zettel ihm beweise, daß ein großer Teil der Volksgenossen ihm abwartend oder gar ablehnend gegenüberstehe. Wenn er trotzdem seine neue Aufgabe übernehme, so geschieht dies aus der Überzeugung heraus, daß niemand sich heute in einer solchen Zeit der Not einer Aufgabe im Dienste des Vaterlandes entziehen dürfe. Am Vertrauen auf Gottes Hilfe trete er daher sein Amt an und bitte alle ihm seine Maßnahmen nicht von vornherein ablehnend gegenüberzustellen sondern mitzuteilen bei der Erfüllung seiner schweren Aufgabe. Er betraute sich nicht

als Vertreter irgendeiner Partei oder eines Parteiprogramms, sondern werde sich von den Notwendigkeiten leiten lassen, die das Wohl des Vaterlandes gebieten werden. Er gelobe Gerechtigkeit gegen jedermann ohne Rücksicht auf die Person und die politische Einstellung. Er gelobe Gutes und Recht zu wahren, Sicherheit und Ordnung aufrecht zu erhalten, auf einen Ausgleich der sozialen Gegensätze hinzuwirken und alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

Mit 43 resp. 42 Stimmen wurden hierauf zum Staatspräsidenten der bisherige Inhaber dieses Amtes, Justizminister Dr. Josef Schmitt (Zentrum) und zu seinem Stellvertreter Finanzminister Dr. Matthes (D.P.) gewählt.

## Rede des Staatspräsidenten.

### Gegen Badens Zurücksetzung in Berlin. — Gleichgültigkeit der Volksgenossen notwendig. — Bevorzugung inländischer Waren und inländischer Leistungen!

Seine Ausführungen leitete Dr. Schmitt mit dem Aufruf an den Badischen Landtag und alle badischen Volksgenossen ein zur Sammlung insbesondere nach außen zur Unterstützung und Verteidigung gefährdeter badischer Belange, zu stärkerer Betonung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller badischer Interessen. Die Aufforderung zur Sammlung gebe auch an diejenigen Volksgenossen, die in der Opposition stehen und in ihr bleiben wollen. Heute sehe es manchmal noch so aus, als ob die schlimmsten Feinde der Deutschen die Deutschen selbst seien. Durch Fortsetzung der Verdärkung des Kampfes entstehe keine Einigkeit, der wir so dringend bedürften.

Auf Einzelheiten eingehend, wies der Staatspräsident u. a. auf die Aufhebung der Finanzämter hin, die ohne die versprochenen nochmaligen vorherige Rückfrage von Berlin aus erfolgt sei. Ferner wolle man Verbesserungsmöglichkeiten in Baden beibringen und man wolle keinen genügenden Ausgleich geben denjenigen Heuberggemeinden, die seinerzeit ein Drittel ihrer ganzen Gemarung dem Militärstützpunkt gegen Inflationsschlag übergeben haben, obwohl die Belegung des Heubergplatzes mit gewissen Truppen und Wehrverbänden möglich wäre. Auch Badens Bunt nach Zusammenlegung des einzigen badischen Infanterieregiments in Baden sei nicht erfüllt. Die Klagen über die unzulässigen Tarife der Reichsbahn könnten nicht verstanden und die berechtigten Beschwerden nicht befriedigt. Für die Eisenbahnerfindung habe das Reich trotz des seit vielen Jahren schwebenden Prozesses vor dem Staatsgerichtshof seit 1924 nicht einmal die vertraglichen Zinsen. Die Reichsaufträgen werden badische Unternehmer

Einige Stimmen waren auf kommunistische Abgeordnete gefallen. Von den Sozialdemokraten, der Rechten, sowie der Staatspartei und dem Evangelischen Volksdienst waren leere Zettel abgegeben worden.

Nachdem die Gewählten erklärt hatten, die Ämter anzunehmen, beglückwünschte Präsident Duffner den Staatspräsidenten zu seiner Wiederwahl, hob hervor, in welcher Weise sich Staatspräsident Dr. Schmitt besonders in den letzten Monaten für die Wünsche des Grenzlandes Baden eingesetzt hatte und gab der Erwartung Ausdruck, daß Baden bei den Reichsstellen endlich diejenige Anerkennung findet, die es zum Wiederaufbau seines durch neue Grenzziehung so schwer leidenden Wirtschaftslebens brauche. Es folgte hierauf eine

nicht genügend berücksichtigte. Die Lage der Waldbesitzer und der Holzwirtschaft hätte durch die von Baden geforderten Maßnahmen schon längst gebessert werden können, wenn Reich und Reichsbahn mehr Verständnis für Badens Grenzlage gezeigt hätten. Dem schon vor vielen Jahren erhobenen Verlangen nach Genehmigung der Gebührenerhebung für die Benutzung einer Autostraße Mannheim—Heidelberg ist immer noch nicht stattgegeben, obwohl das Reich hier finanziell nicht in Anspruch genommen werden soll. Der badischen Rechtsanwaltschaft verweigert man zurzeit die Zulassung sogar eines eigenen badischen Rechtsanwalts beim Reichsgericht. Die Aufhebung der Umsatzsteuererträge von 5000 RM trifft gerade die kleinen und mittleren Betriebe und gerade deswegen den Südbaden. So belastet man Baden, während man dem Osten Unterstützung gibt.

Alle diese Beispiele, so fuhr der Staatspräsident fort, genügen, um zu zeigen, wie notwendig der Ruf zum Zusammenstehen ist. Einigkeit und Gleichgültigkeit ist um so nötiger, als die Belange Nordbadens und Südbadens sich nicht immer decken. Der Staatspräsident erinnerte an die großen Opfer Badens, die während und nach dem Kriege gefordert wurden und erklärte dann, auch in dem Maße, Arbeit zu schaffen, müsse das gesamte badische Volk einig gehen. Arbeitsbeschaffung sei das beste Feld zur Sammlung aller. Zusammenarbeiten müsse man aber auch in der Vorbereitung beim Einkauf oder bei Bestellungen inländischer Waren. Die Selbstlosigkeit der Verbraucherhaft müsse gefördert werden.

Ein weiterer Punkt, der zusammenzuführen müsse und der schon bisher zusammengeführt

habe, sei die Bruderschaft für diejenigen, die Not leiden. Die öffentliche Ruhe und Ordnung müßten auch künftighin sichergestellt sein. Der Staatspräsident schloß mit der Aufforderung, ihn und die Regierung in der Erreichung der genannten wichtigsten gesamtstaatlichen Ziele zu unterstützen, insbesondere bei seinen bevorstehenden Verhandlungen in Berlin.

Nach den Darlegungen des Staatspräsidenten, die von den Regierungsparteien einstimmig aufgenommen wurden, verließ sich das Haus um 7 Uhr abends auf Mittwoch, vormittags 9 Uhr.

### Keine Aufhebung der Oberpostdirektion Konstanz!

Staatspräsident Dr. Schmitt wies in seiner gestrigen Landtagsrede auch darauf hin, daß die Reichsregierung die Aufhebung einer badischen Oberpostdirektion (Konstanz) plane. Wie wir hierzu von unserem bestens unterrichteten Berliner Mitarbeiter erfahren, besteht vorläufig in Berlin nicht die Absicht, die „Kleine Verwaltungsreform“ in Angriff zu nehmen, so daß, zumindest vorläufig, von einer Aufhebung der Oberpostdirektion Konstanz abgesehen werden wird.

### Für Erhöhung des Tabakbau-Kontingents.

Die völkischparteiliche Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die badische Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung unverzüglich die Erhöhung des Tabakbaukontingents um 10—15 Prozent für das Land Baden zu beantragen.“

### Aufhebung von Bezirksärztestellen.

Die Bezirksärztestelle in Ettlingen ist bereits mit Wirkung vom 1. Juni 1932, jene in Durlach mit Wirkung vom 10. Januar 1933 aufgehoben worden. Die Gemeinden des Amtsbezirks Ettlingen und jene des früheren Amtsbezirks Durlach sind der Bezirksärztestelle Karlsruhe zugeteilt. Dieser Dienststelle ist Bezirksassistentenarzt Dr. Adolf Haberer angewiesen worden.

### Ernennungen zu Studienräten.

Zu Studienräten wurden ernannt: die Handelschulprofessoren Otto Künzle, Albert Vaih, Hermann Böckle und Dr. Adolf Schüller an den Handelshochschulen in Mannheim, Wilhelm Buchs an der Handelshochschule in Heidelberg.

### Das „Wunder“ eines Christusbildes

Wiesloch, 10. Jan. Auf Anregung maßgebender kirchlicher Stellen wurde das Christusbild der Alt-Wieslocher Kapelle, das in den letzten Wochen großes Aufsehen erregt hat, einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Die damit betrauten Persönlichkeiten, Künstler und Gelehrte, stellten, wie Heidelberger Blätter melden, fest, daß es sich bei dem, die den Christuskopf in Bewegung sehen wollten, um optische Täuschung handelt. Die Erklärung ist einfach. Das Bild ist ein Vexierbild. In einer Pause oder im Auftrag des Alt-Wieslocher Schloßherrn hat der unbekannte Maler in den Jüngen des Heilandes ein zweites Gesicht umrissen, das die Jüge Irlis andeutet. Dieser Kellner soll der Sage nach sich während der Schlacht bei Wiesloch in der Burgkapelle aufgehalten haben.

### Kleine Rundschau.

Wagsfeld, 11. Jan. (60 Jahre alt.) Heute feiert Herr August Munn, Schreiner, seinen 60. Geburtstag; wir wünschen unserem langjährigen Abonnenen und Jubilar noch einen gesunden Lebensabend.

Heidelberg, 10. Jan. (Oberst a. D. von Reiche f.) Im 75. Lebensjahr verstarb heute früh 7 Uhr, A. Friedrich von Reiche.

Wetzlar, 10. Jan. (Collegitater verblüht.) Montag abend gegen 1/2 12 Uhr verunglückte der 38jährige Fuhrunternehmer D. Bäcker von hier tödlich. Er leidet schon mehrere Jahre an Anfällen und als er sich Montag abend am Ofen wärmen wollte, fiel er infolge eines erneuten Anfalls auf den Ofen und erlitt derartige Brandwunden, daß er bald darauf starb. Sein Bruder fand ihn tot neben dem Ofen liegend vor.

Heidelberg, 10. Jan. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der Neuenheimer Landstraße lief ein neunjähriger Schüler einem Personewagen in die Fahrbahn. Der Junge wurde erfasst und etwa 15 Meter weit geschleift, wobei er einen Bein- und einen Schädelbruch davontrug.

Offenburg, 10. Jan. (Von einem Kräfte wegen angefahren.) Am Montag abend fuhr auf der Landstraße nach Dörmeler, etwa 300 m südlich des Hofweier Bahnhofs, ein Lieferkraftwagen einen 32 Jahre alten Knaben aus Wetzlar an, der ein Pferd an der Hand führte. Der Knabe wurde so heftig am Boden geschleudert, daß er einen Schädelbruch und eine Gehirnerkütterung erlitt.

Speyer, 9. Jan. (Unfall.) Der 22jährige verheiratete Landwirt und Räder Friedrich Müller verlor sich vor einigen Wochen in seiner Werkstatt an den Scherben einer Pfanne. Die Wunde heilte anfänglich an. Später jedoch stellten sich wieder Schmerzen ein, so daß dem Bodenträger der rechte Arm bis zum Ellenbogen abgenommen werden mußte.

## Blutiges Liebesdrama.

### Schüsse auf die Geliebte und Selbstmord.

Säckingen, 10. Jan. Der 23jährige Graveur Dittmar Malzacher aus Säckingen hatte seit einiger Zeit mit der aus Weingarten (Württemberg) stammenden 23jährigen Maria Fischer ein Liebesverhältnis, in dem es anscheinend in den letzten Tagen Unstimmigkeiten gab. Malzacher hatte nun am Montag das Mädchen zu einer Ansprache bestellt, die am Rheinufer beim Oberjäger Bach stattfand. Von dem um 12.28 Uhr nach Murg vorbeifahrenden Zug bemerkten einige Reisende zu ihrem Entsetzen, wie der junge Mann plötzlich von hinten auf das Mädchen schob, das schreiend ein paar Schritte weiter taumelte und dann zusammenbrach. Darauf richtete Malzacher die Waffe gegen sich selbst und löste sich durch einen Herzschuß. Der Zugführer unterrichtete von der nächsten Station sofort die Gendarmrie in Säckingen, die die Ueberführung des Mädchens, das einen Rückenmarkschuß erhalten hatte, ins Krankenhaus anordnete.

Der junge Mann, der einige Schritte von seiner Geliebten lag, war tot. Das Mädchen war vor etwa sechs Wochen aus Weingarten nach Säckingen gekommen und hatte hier in einem Gasthaus als Kellnerin Anstellung gefunden. Der Streit unter dem Paar scheint von einem kürzlich beendeten Tanzvergnügen herzuführen. Am Sonntag weckte Malzacher noch in Ärger bei seiner verheirateten Schwester. Am Montag erschien er nicht mehr an der Arbeit.

### Schwere Blut' in Hohenzollern.

Den Vater und den Bruder mit dem Messer.

Sigmaringen, 10. Jan. In Hohberg in Hohenzollern stürzte sich nach kurzem Wortwechsel der 23jährige Landwirtsohn Roth auf seinen etwa 58jährigen Vater und brachte ihm einen schweren Messerschlag am Oberarm bei. Der zu Hilfe eilende 23jährige Bruder des Täters erhielt zwei Messerschläge, wovon der eine die Niere verletzte. Der Täter, der unter epileptischen Anfällen leidet und schon in einer Anstalt untergebracht war, wurde ebenfalls in das Landes-Krankenhaus eingeliefert. Der schwerverletzte Bruder wurde sofort operiert werden, wobei ihm eine Niere entfernt werden mußte. Beide Verletzte schweben in Lebensgefahr.

### Starke Interesse für den Hummelprozeß

Freiburg, 10. Jan. In der heute erfolgten Kartenausgabe für den Hummel-Prozeß war ein großer Publikumsandrang zu verzeichnen. Bis in die frühen Morgenstunden standen einzelne Interessenten Schlange und

gegen 9 Uhr vormittags wurde der Andrang so bedingend, daß die Polizei Absperrenmaßnahmen vornehmen mußte. Die meisten mußten allerdings unverrichteter Dinge wieder abziehen, da nur noch eine beschränkte Anzahl Karten zur Verfügung stand. Die Verhandlung selbst wird Donnerstag vormittags 9 Uhr beginnen.

### Steinbacher Au'ruhr unter Amnestie.

Steinbach (bei Bühl), 10. Jan. Das Reichsgericht hat in dem Steinbacher Au'ruhrprozeß entschieden, daß der Fall wegen der Amnestie des Reichspräsidenten nicht weiter verfolgt wird.

### Trichinose durch Genuß von Fuchsfleisch.

Zwei Personen erkrankt.

Ettmann, 10. Jan. Ein bei einem Landwirt im Bezirk Ettmann bediensteter Knecht erkrankte vor etwa 14 Tagen an Durchfällen, die mehrstündige Krankenhausbehandlung notwendig machten. Einige Tage später trat erneute Verschlimmerung in seinem Befinden ein; er bekam hohes Fieber, Schmerzen in allen Gliedern und litt an Schlatololale. Der behandelnde Arzt schloß bald Verdacht, es könne sich um Trichinenerkrankung handeln. Tatsächlich wurden in einem dem Kranken entnommenen Fleischstück zahlreiche junge Trichinen festgestellt, so daß einwandfrei feststand, daß tatsächlich ein Fall von Trichinose vorliegt.

Gleichzeitig erkrankte auch die Dienstmagd, die bei dem gleichen Landwirt angestellt war, aber diese in weniger schwerem Grad. Die Nachforschung nach der Infektionsquelle hat den dringenden Verdacht erweckt, daß die Infektion auf den Genuß von Fuchsfleisch zurückzuführen ist. Es ist bekannt, daß Fische gerne an Trichinen leiden. Das Fleisch wurde den Dienboten als „Meatroun“ gereicht, nachdem es vorher durch mehrtägiges Wässern von seinem eigentümlichen Geruch befreit worden war.

Selmlingen bei Achl, 10. Jan. (Tobstücker im Arbeitslager.) In dem abgeschlossenen Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes im „Rechten“ erlitt der Arbeitswillige Theo Berner aus Freiburg einen Tobsuchtsanfall. Er warf den Ofen um herum und zertrümmerte warf Bilder zum Fenster hinaus und zerriß seine Kleider. Im Diszernier zerknüllte er die Türe. Er mußte schließlich von der Gendarmrie ins Bezirksgefängnis nach Achl geschafft werden.

# Aus der Landeshauptstadt

## Erhöhter Feuerschutz für das Landestheater.

Zur Verstärkung des allgemeinen Feuerschutzes und um das Eindringen eines etwa ausbrechenden Brandes im Badischen Landestheater sofort erfolgreich durchzuführen zu können, wurde vor kurzem die Erstellung einer nach modernsten Grundsätzen angelegten Wasserzufuhrleitung beschlossen. Ende Dezember wurde mit den Grabarbeiten begonnen. Zwei bekannte Karlsruher Baufirmen wurden mit der Ausführung des Projekts betraut. Vom Fernheizwerk, bezw. vom Wasserturm im Hardtwald wurde eine Wasserzufuhrleitung durch den Schlossgarten und Botanischen Garten gelegt, die an der Hans-Thoma-Straße gegenüber dem Landgericht auf die Straße ausmündet. Der Wasserfranz, der sich aus einer größeren Zahl massiver 2-3 Meter langen Rohrlängern zusammensetzt, verläuft auf einer Strecke von 500 Meter und beträgt unterirdisch den Hauptweg des Schlossgartens und den östlichen Fußweg des Botanischen Gartens. Für die für Karlsruhe bisher modernste Rohranlage gelangten neueste Modelle der jungen Muffendruckrohre von 175 mm zur Verwendung. Drei nach neuester Art gebaute Hydranten ermöglichen künftig unmittelbar hinter dem Landestheater eine ergiebige Wasserentnahme; die Leitung wird reißfest durch das Hardtwald-Wasserwerk gepfeilt. Gegenüber der Kunitzallee wird ein vierter Hydrant angebracht, um in Gefahrenfällen der Feuerwehr auch von dort her eine schnelle Wasserentnahme zu ermöglichen. Die neue Rohranlage wird an die Kanalisation angeschlossen.

Die durch die neue Anlage geschaffene Möglichkeit, jederzeit auch von der Rückseite des Landestheaters aus eine sofortige ergiebige Wasserentnahme zu besitzen, bedeutet einen erhöhten Feuerschutz. Nunmehr ist in erschöpfender Weise für den Feuerschutz und für ausreichende Wasserentnahmen rings um das Theater Vorkehrungen getroffen.

## Verbesserung der Autoverkehrsstraßen als Mittel zur Arbeitsbeschaffung.

Der Arbeitsausschuß des Süddeutschen Bundeskammerausschusses für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr, der vor einigen Tagen in Heidelberg unter der Leitung des Präsidenten der Borsdorfer Kammer Karlsruhe, Herrn Konrad Nicolai, zu einer Sitzung zusammentrat, befaßte sich auch eingehend mit der Frage der Verbesserung der Autoverkehrsstraßen. In einem Besonderen der besonderen Bedeutung, die den Hauptverkehrsstraßen im Südwesten des Reiches als Grenzlandgebiet für den internationalen Verkehr zukommt, der natürlich der besten Straße folgt und bei schlechter Beschaffenheit der deutschen Straßen in die Nachbarländer abwandert, bezeichnete der Ausschuss die Steigerung der Verkehrsfähigkeit unserer Straßen als eine besonders vordringliche Aufgabe. Als Mängel, die mit möglicher Beschleunigung behoben werden müssen, wurden namentlich hervorgehoben eine vielfach zu schmale Straßenbreite, zu stark gewölbte Straßenflächen, zu viele Kurven, zu starke Bepflanzung der Straßen mit Bäumen, die die Sicht fördern und gefährliche Unübersichtlichkeit verursachen, sowie schließlich das Vorhandensein gefährlicher Driftstrecken, die durch Umleitungsarbeiten zu beseitigen wären. Der Ausschuss hat an den Herrn Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung die dringende Bitte gerichtet, er möge die Durchführung der vorgeschlagenen baulichen Verbesserungen, durch die die Beschäftigung der gesamten Wirtschaft vorfristig gefördert würde, in das Sofortprogramm aufnehmen und dementsprechend die hierfür erforderlichen Mittel bereitstellen.

## Gerhart-Hauptmann-Abend zugunsten der Notgemeinschaft.

Gerhart-Hauptmann-Veranstaltungen zur Ehrung des Dichters an sich haben im Jahre 1932 reichlich genug stattgefunden. Ein außerordentliches aber doch, des Dichters in einem Abend zu gedenken, der auch für die Armen der Armen ein Scherlein zur Verrückung der Not bringt. Zugunsten der Notgemeinschaft haben drei Karlsruher Künstler, Georg Mantel, Eise Blank und Paul Hierl für den guten Zweck bei der im Bürgeraal stattgehabten Hauptmann-Ehrung sich zur Verfügung gestellt. Georg Mantel spielte zur Einleitung das 123. Sonett des großen italienischen Lyrikers Petrarca von Fr. Lizzi in arteter, empfindsamer Weise. Eise Blank sang, dem Abend entsprechend, die Lieber „s ist ein so stiller, heißer Tag“ und „Wie eine Windesbarke“ von Robert Kahn mit edler Stimme. Paul Hierl verlas eine Rede Gerhart Hauptmanns. „Der Sinn der geistigen Erbschaft“ und trug zwei Szenen aus „Den Weibern“, sowie aus „Morian Genes“ mit tiefer und nachhaltiger Wirkung vor. Derzeitiger Stadtrabbiner Veitall ehrte die Künstler. Stadtrabbiner Dr. Schiff sprach in feindurchdrungenen Ausführungen über Gerhart Hauptmanns Dichtung als Lebensdeutung. Der Studienaufseher des Redners in Breslau gab ihm eine besonders genaue Kenntnis über das Schaffen des Dichters und seiner Werte. Der

Inhalt des Vortrages sollte keine literaturhistorische Betrachtung sein, sondern das wirkliche Denken und Erleben des Dichters aus dem Volksempfinden heraus zeigen. Aus den Hauptmannschen Stücken vor Sonnenaufgang, Fiberpelz, Roter Kahn, Eintame Menschen, Die Weber, Fuhrmann Denikel, Gabriel Schillmas Flucht, Dannel, Morian Genes, Schuld und Jan zelate der Vortragende, wie der Dichter es verstand, die genaue Mitten- und Charakterwiedergabe zu erfassen und zu gestalten. Die Wirklichkeit des Lebens, das Heroische, das Tragische, das soziale Elend, alles mußte der Dichter tief zu denken. Keine verzerre Darstellung in seinen Stücken. Er läßt allen Schichten (auch dem Kapitalisten) das Recht. Die tief-

gründigen Gedanken des Vortragenden würden dankbar aufgenommen. Es darf wohl angenommen werden, daß bei dem guten Besuch der Veranstaltung der Notgemeinschaft ein ansehnlicher Betrag erzielt werden wird.

## Verkehrsunfall.

In der Nacht zum Dienstag, kurz nach 1 Uhr, stieß beim Ettlinger Tor eine aus der Kriegsstraße kommende Kraftdroschke mit einem vom Marktplatz herkommenden Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Zusammenstoß ist auf die unvorsichtige Fahrweise des einen Kraftfahrers, eines Dentisten, der stark unter Alkoholeinfluss stand, zurückzuführen.

## Bedeutungsvolle Fortschritte der Rastener Entsumpfung.

Eine Arbeit von über 5000 Tagewerken durch den Freiwilligen Arbeitsdienst - Sachverständigenkommission stellt Schnadenbrutentziehung fest.

Wie wir von informierter Seite erfahren, schreiten die Entsumpfungsbauarbeiten im Rastener Gebiet von Rastenerwörth rüstig voran. Die Witterung während der bisherigen Winterwochen war der Durchführung der Entsumpfungsbau- und Entwässerungsarbeiten verhältnismäßig günstig, wenn auch der häufige dicke Nebel mehrfach störte. Dagegen war das Ausbleiben starker Niederschläge oder heftiger Fröste den Arbeiten förderlich.

Die in Arbeit stehenden etwa 60 Mann des Freiwilligen Arbeitsdienstes Karlsruhe, die durchschnittlich pro Tag sechs Stunden in recht mühsamer Betätigung das Waldgelände „beackern“, haben in rund 5000 Tagewerken in zusammen etwa 100 Arbeitstagen bedeutungsvolle Fortschritte auf dem Wege der völligen Entsumpfung des Altrheingebietes erzielen können. Der bisher bearbeitete Waldkomplex umfaßt rund 150 Hektar. Es sind innerhalb des Fortreiters, das Staatsbesitzes, eine Reihe von Entwässerungsgräben in Länge bis zu 4 Kilometer errichtet worden, zahlreiche Tümpel und Seen wurden fast ganz trockengelegt und eingeebnet, so daß gewisse Waldstücke kaum mehr zu erkennen sind. Mehrere tausend Wildbische wurden entfernt und größere Waldflächen gelichtet und gerodet.

genommen haben, konnten die erfreuliche Feststellung machen, daß bisher behandelte, umfangreiche Schnadenbrutstätten dem alljährlichen Rastener Waldgebiet entzogen sind, so daß man mit einiger Zuversicht hoffen darf, daß die nach bestimmten Vorschriften der Reichsanstalt für Hygiene in Berlin-Dahlem durchgeführten Bekämpfungsmassnahmen gegen die Rheinschnaden doch endlich einmal von durchschlagendem Erfolg gekrönt sein werden. Dadurch würden naturgemäß nicht nur alle Altrheingelände als solche, sondern insbesondere das Rastener Strandgelände gewinnen, was ja letzten Endes der Zweck der von Staat und Stadt durchgeführten Entwässerungsarbeiten ist.

Wie wir weiter erfahren, erfolgten bisher alle Entsumpfungsbauarbeiten innerhalb des so genannten Hochwasserdammes von Rastenerwörth. Nach Beendigung der Arbeiten in dem genannten Waldgebiet soll eine analoge Entwässerung und Entsumpfung in den fast noch umfangreicheren Rastenerkomplexen außerhalb des Hochwasserdammes vorgenommen werden. Voraussetzungen für diese Arbeiten sind weitere Kräfte des freiwilligen Arbeitsdienstes im Rastener Gebiet. Landabwärts, nördlich des Rheinhafens, sollen dann die Schnadenbekämpfungsmassnahmen in größerem Umfang systematisch fortgeführt werden. Zu diesem Zweck beabsichtigt das Kulturbauamt, die Waldflächen auszumessen, um ein ungefähres Bild zu erhalten, in welchem Ausmaß das Ziehen von Gräben nötig und mit welcher Arbeitsdauer etwa zu rechnen sein wird.

## Heimat-Abend der Elßaß-Lothringer.

Zur Erinnerung an die elßaß-lothringische Heimat.

Der Elßabund für die Elßaß-Lothringer im Reich hat sich nicht nur die Behandlung und Lösung der Entschädigungsfrage zur Aufgabe gesetzt - er läßt sich darüber hinaus auch die Pflege der Heimatkultur angelegen sein. Mit welchem Erfolg, das zeigt auch neue der von der Ortsgruppe Karlsruhe e. V. am Sonntag, 8. Januar, in den vollbesetzten Räumen der „Eintracht“ veranstaltete Heimatabend. Es wurde ausschließlich elßaß-lothringische Heimatkultur geboten. Und in dem Dienst dieses edlen kulturellen Strebens hatten sich mit einer einzigen Ausnahme nur Mitglieder und deren Angehörige gestellt; gewiss ein ehrendes Zeugnis für die Ortsgruppe. Das sehr geschmackvoll zusammengestellte Programm und der ausgezeichnete Ruf der Mitwirkenden gaben von vornherein die Gewähr für einen uneingeschränkten Erfolg. Die genussreichen Stunden waren ein seltenes Erlebnis, durchwegs von ruhrender Liebe zur alten Heimat. Diese Gefühle brachte der erste Vortragende, Herr Rothmaler, in beredten Worten zum Ausdruck. Er sagte, der Heimatabend solle einen tieferen Sinn haben, er solle die Erinnerung an das deutsche Elßaß-Lothringen hochhalten und vertiefen und auch in der größeren Öffentlichkeit das Gedenken an das Land jenseits des Rheins, das Deutsch in Sprache, Kultur und Sitte ist, härten, damit es nicht vergessen wird. Der Vortragende richtete dann herzliche Begrüßungsworte insbesondere an das Ehrenmitglied Staatsrat Seurich, Md.L., und den Vorsitzenden des Bundes der Auslandsdeutschen, Herrn Weidmann, und überreichte schließlich den Herren Gerhart, Prues und Manias jr. die ihnen vom Bundesvorstande in Anerkennung ihrer Verdienste um die Sache der Elßaß-Lothringer im Reich verliehene goldene Ehrennadel.

Zur Aufführung gelangten dann Werke von Autoren, die entweder im Elßaß gelebt oder ihre Kunst diesem schönen Lande gewidmet haben. Wir nennen die Komponisten Professor Aloß Groß (Bereyngheim), Christian Schmitt (der Ehrenmitglied der Ortsgruppe war), Le-

har, Balay, Herrn Neumann und Ganne. Die Damen Frau Hertsa Gäh (Sopran) und Fräulein Emmy Sinner (Alt), sowie Opernsängerin Fräulein Emmy (Tenor) wurden den gestellten Anforderungen in meisterhafter Weise gerecht, das gleiche das vorzügliche Hausorchester unter Leitung des Kapellmeisters W. A. Popp, der bei dieser Gelegenheit einen schmeichlichen Marsch „Duer durch Strahburg“ als eigene Komposition zur Erläuterung brachte. Frau Smeitel (Baden-Baden) hatte sich der Mühe unterzogen, neun elßaßische Heimatlieder einzustudieren und dabei in den Damen und Herren der Tanzgruppe erfolgreiche Interpreten gefunden. Dann folgten lebende Bilder aus Geschichte und Sage des Elßaß, gleichfalls dargestellt von den Söhnen und Töchtern der Mitglieder. Das Arrangement und die künstlerischen Hintergründe stammten von Herrn Jul. Manias jr. Als anschließend das Lied „D. Strahburg, du wunderliche Stadt“ gesungen wurde - wenn man es da nicht wehmütig um Herz! Eine hübsche Szene bot in der weiteren Programmfolge das von Frau Hertsa Gäh und Fräulein Renio gesungene Duett „Elßaßer Kind“ aus der Operette „Friederike“ mit der sinnigen Anspielung auf Goethes „Sah ein Knab ein Mädchen stehen“, das er betanztlich im Elßaß gebildet hat.

Einen harmonischen Ausklang fand der Heimatabend in dem Schwank „Drei Freier“, der unter Mitwirkung von Mitgliedern des Elß-Theaters und unter der Regie des Herrn O. Pulvermüller über die Bretter ging. Dieser lustige Einakter von Jul. Greiner entfesselte mit seinem derb-elßaßischen Humor und köstlichen Szenen unsfreiwilliger Komik Stürme der Heiterkeit.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Elßabundes kann den Heimatabend vom letzten Sonntag, an dem sich alle Mitwirkenden für ihre selbstlose und hervorragende Betätigung durch den nicht endemöglichen Beifall eines dankbaren Auditoriums reichlich belohnt haben, als einen vollen Erfolg buchen.

## Polizei bestraft Verkehrsünder.

Im Monat Dezember v. J. wurden von dem Polizeipräsidenten Karlsruhe - Abt. C - sechs Kraftwagenführern der Führerschein entzogen; darunter fünf wegen Fahrens unter der Wirkung von geistigen Getränken, einer wegen eines Kraftfahrzeugunfalles, wobei eine Person getötet wurde.

Auf Grund der Bestimmungen über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 6. Oktober 1931 mußte einem Gilternerunternehmer die Genehmigung entzogen werden; gegen einen anderen Unternehmer wurde ein Verbot wegen Unterbietung des vorgeschriebenen Reichskraftwagenverkehrs erlassen; es kommt Befreiung eines Strafgebotes in Höhe von über 5000 RM. in Frage.

## Verbilligung von Lebensmitteln für die hilfsbedürftige Bevölkerung.

Zur Durchführung der von der Reichsregierung beschlossenen Verbilligung von Lebensmitteln für die hilfsbedürftige Bevölkerung gelangen Reichsbezugsscheine in rot und weißer Farbe zur Ausgabe. Jeder Schein hat vier Abchnitte. Der Verbilligungspreis seitens des Reiches für jeden Abschnitt beträgt 30 Pf. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß für die Abchnitte 1 und 2 des Rosa-Scheines eine weitere Verbilligung von je 10 Pf. durch das Land Baden hinzukommt, so daß die Gesamtverbilligung dieser beiden Abchnitte je 40 Pf. beträgt. Diese Abchnitte sind durch Aufdruck eines Amtsstempels besonders kenntlich gemacht.

## Januar-Spendenausgabe der Notgemeinschaft.

Als Januar-Spendenausgabe der Karlsruher Notgemeinschaft ist die in der zweiten Hälfte des Monats Dezember 1932 erfolgte Gutscheinenausgabe für Brennstoffe und Teilnehmerarten für das verbilligte Mittagessen für den Monat Januar 1933 anzusehen. Eine weitere allgemeine Spendenausgabe findet daher im Monat Januar nicht statt. Insbesondere wird die, in den Kreisen der Bedürftigen erwartete nochmalige Lebensmittelausgabe mangels vorhandener Mittel nicht durchgeführt werden können. Es ist bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß eine Lebensmittelausgabe allein 25000 RM. erfordert. Den Bedürftigen wird daher nahegelegt, sich die Teilnehmerarten für die verbilligte Mittagessensspeisung für den Monat Januar 1933 bei den Verteilungsstellen abzuholen.

Dagegen hat der Arbeitsausschuß der Karlsruher Notgemeinschaft bereits jetzt die Februar-Verteilung für Brennstoff festgesetzt. In der Woche vom 30. Januar bis 4. Februar 1933 kommen Brennstoff-Gutscheine über folgende Mengen zur Ausgabe: für die Gruppe A und B je drei Zentner, für die Gruppe B, C und D je zwei Zentner und für die Gruppe F einen Zentner. Zur Abholung der Gutscheine wird durch eine besondere Veröffentlichung aufgefordert.

## Aufnahmen in die Höheren Lehranstalten.

Nach einer Anordnung des Unterrichtsministeriums ist als Tag der Anmeldung für die Schüler, die auf Beginn des neuen Schuljahres 1933/34 in die Klasse Sexta einer höheren Schule eintreten wollen, der 20. Februar festgesetzt. Für die Aufnahmeprüfung werden der 23. Februar und erforderlichenfalls die folgenden Tage bestimmt. Die Direktion der höheren Lehranstalten sind ermächtigt worden, für die Anmeldung von Schülern, die auf Beginn des neuen Schuljahres in die Klassen Quinta bis Oberprima eintreten wollen, sofern erforderlich, einen bestimmten Kalendertag festzusetzen.

Anmeldungen zum Besuch des Staatsischen Instituts im bevorstehenden Sommerhalbjahr 1933 sind schriftlich bis zum 15. Januar an die Direktion der Anstalt zu richten, wofür die Vordrucke zur Anmeldung zu erhalten sind. Die Aufnahmeprüfungen für die Fachklassen sowie sämtliche Nachprüfungen finden am 20. und 21. März und die Aufnahmeprüfungen für die Vorbereitungsklassen am 22. März statt. Der Unterricht beginnt am 22. März.

## Unterrichtung der Schüler über Bahnhofsdiens und Bahnhofsmission.

Da es sich immer wieder zeigt, daß Jugendliche ohne genügende Vorbereitung und ohne Auffklärung über die Gefahren sich auf Reise oder Wanderschaft begeben, oft von Fremden belästigt werden oder sich an Fremde wenden, welche die Unersahrenheit und Notlage der Jugendlichen ausnützen, hat der Unterrichtsminister es als dringend geboten bezeichnet, in den Allgemeinen Fortbildungsschulen, den Gewerbe- und Handelsschulen die Schüler entsprechend zu belehren und auf den Bahnhofsdiens (Schutz der männlichen Reisenden) und die Bahnhofsmissionen (Schutz der weiblichen

4711  Allwetter-Creme pflegt und schützt gegen rauhe Haut

Reisenden der verschiedenen religiösen Gemein- schaften aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck soll mindestens eine Unterrichtsstunde auf diese Aufklärung verwendet werden.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

5. Sinfonieconcert.

Dem Schaffenden wie dem reproduzierenden Musiker Gans Vikner gilt auch das Programm des 5. Sinfonieconcerts, das ihn heute (Mittwoch, den 11. Januar) nach der sehr erfolgreichen Wiederaufführung seiner Oper „Der arme Heinrich“ an die Spitze unserer Staatskapelle stellen hilft.

Veranstaltungen

Violinisten-Abend in der Badischen Hochschule für Musik. Einem von der Hochschuldirektion eingeführten Brauch werden am Montag, 16. Januar zwei Meisterkünstler der Musik die erlangte Künstlerreife durch Veranstaltung eines eigenen Konzertes unter Beweis stellen.

Badischer Schwarzwaldberein. Im neuen Jahr eröffnet am Donnerstag, 12. Januar, 20 Uhr, die Reihe der Vortragsvorträge im großen Chemiedrillhaus der Technischen Hochschule Karrer Dr. Winter aus Ludwigsbach am Bodensee mit dem Vortrag über „Wintern, ein Naturphänomen am Bodensee“.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Polarluft ist von Nordwesten her bei uns eingebrungen und hat mit-tere, zum Teil erhebliche Niederschläge verursacht. Auf dem Schwarzwald sind dabei anhaltende Schneefälle aufgetreten, so daß jetzt oberhalb durchschnittlich 700 Meter eine geschlossene Schneedecke liegt, deren Mächtigkeit auf den Rändern 30 Zentimeter erreicht.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsaussichten für Donnerstag: Unbeständigkeit zunächst wieder zunehmend. Temperaturen in den Niederungen um Null.

Ableinwasserstände, morgens 6 Uhr. Rheinweiler, 10. Jan.: 244 cm; 9. Jan.: 238 cm. Rehl, 10. Januar: 201 cm; 9. Januar: 192 cm. Maxau, 10. Januar: 232 cm; 9. Januar: 228 cm; mittags 12 Uhr: 234 cm; abends 6 Uhr: 227 cm. Mannheim, 10. Januar: 191 cm; 9. Januar: 190 cm.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 11. Januar 1933. Bad. Landestheater: 20-22 Uhr: 3. Sinfonie-Concert. Bad. Volksoper-Konzertsaal: 17 und 20.30 Uhr: Rede auf den ersten Ton. Kaffee Museum: Tanz-Abend. Friedrichshof: 20.15 Uhr: Vogelsänge. Stadlgartenrestaurant: abends: Tanz.

Bruchleidende tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte Spranzband, kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Glänzende Zeugnisse auch Hellerfolge. Schreiben Sie sich bitte mein neuestes, wesentlich verbessertes Modell D. R. P. 542 187 an Mein Vertreter ist mit Mustern kostenlos zu sprechen in: Karlsruhe am Freitag 13. 1. 33. im Hotel Lutz von 8-2 Uhr. Pforzheim am Freitag 13. 1. 33. im Hansa-Hotel von 3-6 Uhr. Der Erfinder und alleinige Hersteller: Hermann Spranz, Unterköchen / Würzburg.

Sport · Turnen · Spiel

Zweites Gasspiel der Wiener.

WAC - FC. Phoenix am Donnerstag im Wildparkstadion.

Der WAC, der am Sonntag das Karlsruher Publikum entzückt gibt, am kommenden Donnerstag, nämlich am 13. d. M., nochmals Gelegenheit, seine Fußballkunst seiner beispiellos zusammenarbeitenden Mannschaft zu bewähren. Die große Frage ist natürlich: Wie werden die Schwarzblauen gegen die Wiener abschneiden? WAC hat am Sonntag Karlsruhes Auswahlmannschaft überlegen geschlagen. Wird da am Donnerstag die Überlegenheit nicht erdrückend sein? Wohl kaum. Von vornherein hat Phoenix das große Plus der einseitigen Mannschaft, die in allen Reihen aufeinander abgestimmt ist. Im Tor wird erstmals wieder Mayer stehen. In der Verteidigung steht Vorenger, der am Sonntag überaus gefeiert hat. Für die linke Verteidigung und Schlichter als Säuler vor sich. An Stelle Scholers nennt die Aufstellung Horning. Dada, der als rechter Säuler, wird sicher seine schlechte Partie feiern. Im Sturm wird am Donnerstag der Schwerpunkt auf dem linken Flügel liegen. Dorn im Aufkommenstiel mit Glühwürmchen wird sicherlich sein Helfer als Sturmführer am Sonntag ganz ausfallen. Auf Halbrechts steht nun zum erstenmal Schiller. Der rechte Flügelstürmer Graf hat unbestreitbare Qualitäten, die ihn für das Spiel am Donnerstag geeignet erscheinen lassen. Phoenix ist sich beim Aufhandkommen des Spiels vor allem von dem Gesichtspunkt leitet, daß sich sicher zahlreiche Fußballanhänger durch das sportliche Regenerwerden abhalten lassen, das Nichtsitzspiel zu besuchen. Ihnen allein ist also nochmals ein Fußballspiel dieses Ereignis geboten. Dazu kommt ein weiterer sehr gewichtiger Vorteil, der verlässliche Eintrittspreis. Das Spiel beginnt um 2 Uhr. Vorverkauf: Bismarckhaus Weier am Marktplatz und Bismarckhaus Dieb Kaiserstraße 133. Erwerbsscheine nur bei Dieb. Autofahrt gestattet.

Fußball.

- Kreis Ruzg: Ruppenheim - Ottenau 0:0. Gaggenau - Bietigheim 8:1. Niederbühl - Dirmersheim 2:1. Frankonia Rafatt - Bischofweiler 1:1. Malsh - Detigheim 2:3. Friedrichstal 1 - Sagsfeld 1 4:4. Zum fälligen Notoperierpiel mußte Sagsfeld mit seiner 1. und 2. Mannschaft nach Friedrichstal. Die 2. Mannschaft von Sagsfeld konnte nach aufopferndem Spiel

die Partie für sich entscheiden, und zwar ganz deutlich mit einem 2:0-Siege. Bei ständig niederregendem Regen betrauen die 1. Mannschaften das Ziel. Das Spiel beginnt in formidabelm Tempo und ist Friedrichstal vorerst die energiereichere und glücklichere Mannschaft und nach wenigen Minuten steht die Partie schon 2:0 für Friedrichstal. Dies ist jedoch den Sagsfeldern unviel und auf Vorlage von Sagsfelds Mittelflächer kommt der 1. Geantur für eine harte Bunte, dann konnte Sagsfelds Mittelflächer einen schön getretenen Schuß zum Ausbleibender und Halbschiffstiel einleiten 2:2. Bei einem schön vorgetragenen Angriff nach Halbschiff steht der linksflügeligen Sagsfelds die Partie auf 2:3. Durch einen Bedingungsfehler Sagsfelds Hintermannschaft konnte Friedrichstal gleich darauf ausgleichen, und dann gelang es wiederum Sagsfelds linksflügeligen die Partie auf 3:4 zu stellen. Jetzt kämpft Friedrichstal nochmals mit allen Mitteln um wenigstens den Ausgleich zu erzielen, der ihnen auch durch Eigentor Sagsfelds noch kurz vor Schluß gelang.

Sportfr. Fochheim - 1. SV. Mörch 5:1.

Der mit großer Spannung erwartete Pokalkampf nahm für Fochheim einen guten Ausgang. Die Sportfreunde errangen einen klaren Sieg, der ebenfalls seinen Augenblick in Frage stand. Die Spieler zeigten wieder einen vollen Einsatz und hatte technisch ein überaus schönes Zusammenwirken. So daß auch die meisten Chancen zu Bewertung kamen. Die Gäste waren sehr tüchtig, aber die gute Spielform der Sportfreunde ließ sie in weiteren Toren nicht kommen. Das Spiel selbst wurde sehr anständig durchgeführt. Trotz des Regens waren einige hundert Zuschauer gekommen. Schon in der 7. Minute führt Fochheim durch Stroffach vom linken Flügel. Nach 5 weiteren Minuten lautete das Resultat schon 2:0 für Fochheim, geschossen vom linken Flügel. Nach schöner Kombination stellt der Fochheimer linksflügeligen, 1 Minute vor Halbschiff, das Resultat auf 3:0. 10 Minuten nach Wiederbeginn ist es der linksflügeligen, der das Resultat auf 4:0 erhöht. In der 26. Minute kommen dann die Gäste durch ihren Mittelflächer zum einzigen Geantur. Daß mit dem Schlußpfiff vollbracht der einseitige Aufbruch noch eine schöne Tat, als er durch einen Meinungsangabe 5 und schöne Tor des Tages erzielte. Vorher trafen sich die Netze von beiden Vereinen, das 11 endete.

Turner-Handball.

Untere Mannschaften: Tdb. Weierheim 2. - R. T. V. 46 2 5:2 Tdb. Weierheim 3. - R. T. V. 16 8 5:4, Tdb. Neurent 2. - Cillincowweier 2. 6:2, Tdb. Neurent 3. - Gröbgingen 3. (Gröbgingen nicht angetreten).



Süddeutschlands Fußballsiege über Berlin. Kampfszene vor dem Berliner Tor. Links: Der Torwart Gehhaar; in der Mitte: der süddeutsche Mittelstürmer Panzer (weißes Trikot), der das erste Tor für den Süden schob.

Ausflug im Motorsport. Riefenbeteiligung bei der 10. Frankfurter Winter-Nachtfahrt.

Die Eröffnung der deutschen Motorsport Saison bildete auch dieses Jahr wieder die klassische Frankfurter Winter-Nachtfahrt, die diesmal in der Nacht vom 7. zum 8. Januar allein vom ADAC-Wagen 3a durchgeführt wurde und von den Veranstalter geschickt reformiert worden war. Schon bei der Beleuchtungsprüfung, bei der richtigen Funktionieren aller Lichtaggregate, ante Abblendung und Kennzeichen-Beleuchtung unterzucht wurden, erhielten von den 71 gemeldeten Teilnehmern Fahrzeugen 30 die ersten Strafpunkte. Auch die Startprüfung zu Beginn der Nachtfahrt wurde vielen vorweg zum „Belastenden“ Behängnis, denn nicht weniger als 37 Fahrzeuge genühten den Bedingungen nicht. So gingen also schon sehr viele Fahrer vorweg mit Strafpunkten belastet auf die eigentliche Winter-Nachtfahrt, die trotz frühlingswarmer und trockener, nebelreicher Witterung insofern große Schwierigkeiten bot, als die Route den Konkurrenten erst im Augenblick des Starts bekanntgegeben wurde und sowohl unmarkiert als auch selbst Einheimischen fast unbekannt war. Offizielle und Geheimkontrollen prüften unterwies die genaue Einhaltung der vorgezeichneten Marschroute, so daß kein Konkurrent „auf Vorrat fahren“ konnte. So schmolz das „Aufsteigen der Strafpunktfreien auf dieser rassistiert ausgedehnten 250 km langen Strecke“ die eine große Schleiße westlich Frankfurt bildete und über Mainz - Sprenghausen - Kreuznach - Gemünden - Simmern - Friesfeld - Mainz führte - noch weiter zusammen mit dem Endergebnis, das schließlich von 71 Teilnehmern nur 53 das Ziel erreichten und von diesen nur zehn Konkurrenten straffrei blieben. Unter den Motorrad-Solofahrern waren dies mit der Bewertung: die Stadt-Kardananmacher-Fahrer Fries, Zweibrücken, und Kahn, Pöschelberg, dann der Dorex-Fahrer Müller, Neuenbürg und der Vorkursfahrer Flapp, Gannau, der wieder eine kontroverste Triumphe 30-cm-Maschine feierte. Unter den Benzenmotorkonkurrenten kam nicht ein einziger Teilnehmer straffrei durch, der Dorex-Fahrer Martin, Frankfurt, erhielt mit einem Punkt die beste Wertung dieser Kategorie vor dem Oberwiesbacher Braun auf kontroverser BMW (3 Str.P.). Dafür gab es unter den Benzenfahrern sechs Straffreie: Kan, Frankfurt, auf Mercedes-Benz, Schmitt, Frankfurt, auf BMW, Schulte-Stepprah, Frankfurt, auf Fiat, Birk, Neuenbürg, auf Opel, Dehmen, Wien, auf Stoewer und Kießling, Frankfurt auf Oldsmobile.

Schneebereiche

- vom 10. Januar, 7-8 Uhr. Südlicher Schwarzwald: Feldberg-Turm: 30 cm Schnee, 2-5 cm Neuschnee, verbaricht, Schnee, Nebel, -3 Grad. Feldberg-Hof: 25 cm, 3-5 cm, Pulver, lt. Schneefall, -4 Grad. Belchen: 20 cm, 10-15 cm, Pulver, l. Schneefall, -3 Grad. Rindl: 25 cm; verbaricht, bewölkt, -4 Grad. Schönwald: 18 cm, 1-2 cm, Neuschnee, Nebel, -3 Grad. Völkchen: 12 cm; 3-5 cm, Neuschnee, l. Schneefall, -3 Grad. Zeller: 20 cm, 1-2 cm, Neuschnee, l. Schneefall, -3 Grad. Breitenbach: 5 cm, 3-5 cm, Neuschnee, l. Schneefall, -3 Grad. Obdenkum: 12 cm, 1-2 cm, verbaricht, heiter, -3 Grad. Sals: 5 cm; 5 cm; Neuschnee, lt. Schneefall, -3 Grad. Wangenbrunn: 12 cm; 5-10 cm, Neuschnee, Grauwolke, -5 Grad. St. Marzen: 10 cm, 1-2 cm, Neuschnee, l. Schneefall, -3 Grad. Wintergarten: 5 cm, 3-5 cm, Neuschnee, l. Schneefall, -1 Grad. Mittlerer Schwarzwald: Schönwald: 10 cm, 3-5, Neuschnee, l. Schneefall, -3 Grad. Schönd: 8 cm, 3-5, Neuschnee, l. Schneefall, -3 Grad. St. Georgen: 5 cm, 3-5, Neuschnee, bewölkt, -2. Nördlicher Schwarzwald: Untermarkt: 10 cm, 1-2, verbaricht, bewölkt, -2. Rindl: 15 cm, verbaricht, bewölkt, -3. Sand: 7 cm, verbaricht, trock. Nebel, -2. Pflanzers-Pflanz: 2 cm, verbaricht, bewölkt, -1 Grad.

Während des Inventur-Verkaufes hat das Geld Doppelten Wert! Ueberall ist der Inventurverkauf die große Spar-kaufgelegenheit des Jahres, Tausende und aber-tausende Hausfrauen wollen dann die Lücken im Kleider- oder Wäscheschrank wieder füllen. Diese Hausfrauen erreicht der Geschäftsmann durch den Anzeigenteil des Karlsruher Tagblattes, das als Familienblatt größte Verbreitung besitzt und wäh- rend der Inventur-Verkaufstage besonders auf- merksam gelesen wird.

Während des Inventur-Verkaufes auf Haus- und Küchen-Geräte 10% Rabatt. Gasherde neue Modelle von 76.- an. Kohlenherde m. Nickel-Schiff von 58.- an. Hammer & Helbling. Weit über 150 000. Bruchleidende. Spranzband ges. gesch. kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Schreiben Sie sich bitte mein neuestes, wesentlich verbessertes Modell D. R. P. 542 187 an Mein Vertreter ist mit Mustern kostenlos zu sprechen in: Karlsruhe am Freitag 13. 1. 33. im Hotel Lutz von 8-2 Uhr. Pforzheim am Freitag 13. 1. 33. im Hansa-Hotel von 3-6 Uhr. Der Erfinder und alleinige Hersteller: Hermann Spranz, Unterköchen / Würzburg.

Schlafzimmer. In Eiche mit Nub. beste Verarbeitng. komplett. von 375.- an. Marks' ahler & Barth. Karlsruhe, Mühlburg. Neureuterstr. 4. Solange der Vorrat reicht Brennholz. Feuerholz, und Fußbodenbretter. Durchschnittpreis 70 Pf. der Centner ab Stad. Maßlinienbau-Gesell- schaft Karlsruhe. Bewertungsabst. 1930.

Großer billiger Inventurverkauf vom 9. bis einschl. 23. Januar. Deutsch-Perser mit Fransen. ca. 250 36.50 ca. 200 24.30 90 7.45 350 300 180. Wollsmyrna fabelhafte Muster. 250 60.- 200 40.50 60 4.85 350 300 120. Bouclé-Läufer 70 cm breit 1.35 90 cm breit 1.90. Auf alle übrigen Waren ohne Ausnahme 10% Rabatt. Teppich-Haus Kaufmann. Karlsruhe, Ritterstraße 5. Beachten Sie unsere 8 Schaufenster.

# Carl'sruher Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 11. Januar 1933

### DER CHAMPIP

Roman von HANS LEFÈBRE, nach Harry Sinclair Drago

unter Zugrundelegung des gleichnamigen King-Vidor-Films, mit Wallace Beery und Jackie Cooper.

Copyright Metro-Goldwyn-Mayer.

(5. Fortsetzung)

aber es war das erste Mal, daß er es mit der Polizei zu tun bekommen hatte.

Sponge, der verflucht hatte, Frieden zu stiften, war durch ihn mit in die Sache hineingezogen worden. Die Wut der Polizisten über den Champ hatte ihn gefesselt. Er war ziemlich selberrt und war, kann, daß sie den Champ und ihn in die Zelle gesperrt hatten, auf die Prügelei gestunken und eingeschlagen.

Der Champ fand keinen Schlaf. Er hatte über etwas nachgedacht. Er wollte zu einem Entschluß kommen. Und als er am Morgen durch die Gasse gelaufen war, mußte er an seinen Winter.

Sponge gab ihm einen Ruck. Was ist denn mit dir los? Hast du nicht geschlafen?

„Nein,“ sagte Andy. „Ich habe mir was überlegt.“

Sponge verstand nicht. „Du, sag mal wirklich, Andy, wer hat die Kloppererei eigentlich angestanden?“

„Bitte still,“ fuhr Andy auf, der daran nicht erinnert sein wollte. „Ach, ja, und dann habe ich die Prügelei, er hätte mit mir als er daran dachte — und dann ging's los. Du hast mich verprügelt, und die anderen verprügelt mich.“

„Sponge,“ unterbrach ihn Andy. „Ich gebe dir was — zu deiner Mutter.“

Sponge war starr vor Staunen. Er traute seinen Ohren nicht. Andy stand auf und begann durch die Zelle zu laufen. Ein und her.

„Dich wird's besser haben.“

Sponge überlegte: „Glaube ich, daß er geben wird?“

„Das werden wir schon sehen.“

Und dann lief er immer häufiger durch die enge Zelle. „Wiel leicht verzeiht er mich überhaupt. Kinder verzeihen schnell. Ich habe auch schnell verzeihen. Mein Alter war ein feiner Kerl.“

Er presste sein Gesicht gegen das Gitter. Er hörte jemand kommen. „Komm dich anzuamen, Andy,“ flüsterter Sponge. „Ich er- fenne die Stimme. Es ist Dick.“

Der Champ wollte die Hände. Dick hatte inausprechlich alles erfahren. Er hatte rote Augen und viele Tränen. Dick hatte Champ das Schlimmste der Champ sah im Gesicht.

„Komm dich anzuamen, Andy,“ flüsterter Sponge. „Ich er- fenne die Stimme. Es ist Dick.“

Der Champ wollte die Hände. Dick hatte inausprechlich alles erfahren. Er hatte rote Augen und viele Tränen. Dick hatte Champ das Schlimmste der Champ sah im Gesicht.

Der Champ war schon gegen Mittag wieder oben auf. Er hatte 500 Dollar in der Tasche, die er von Vinda bekommen hatte, für das Verbringen, den Jungen selbst vor die Wache zu Vinda, ob er lieber bei ihm bleiben möchte oder es vorzog, zu Vinda zu gehen. Es war ihm nicht leicht gefallen, Vinda aufzusuchen. Er war froh, daß er es hinter sich hatte, und daß es so gut abgelaufen war.

Er sah im Restaurant und ab. Es war das erste Mal seit Monaten, daß er hier ab.

„Gib mir das Geld,“ sagte er. „Gib mir das Geld.“

„Ja, wie geht's, Andy?“ begrüßte er ihn. „Hast du das Geld für Little Champ? Der Champ frisst das Ganze von Vinda befohlen.“

Er zog den Zettel aus der Tasche, den er von Vinda bekommen hatte und sagte noch einmal: „Allo, soll ich ihn bringen, habe das Geld?“

Der Champ nahm die Scheine aus der Tasche und begann zu zählen: 50 — 100 — 150 — er zählte immer langsamer, und seine Stimme wurde immer leiser. Es war doch ein schönes Stück Geld, das er da weggeben mußte. Pflöglich hatte er eine neue Idee. Er nahm einen einfünfzig-Dollarschein und bedeckte ihn mit der Hand: „Hast mal, Bitte: ist die Nummer grade oder ungrade?“

„Hängt du schon wieder an?“ protestierte Bitte. „Ich will mein Geld haben.“

Andy wurde müde und sprang auf. Es war gut, daß Sponge das wußte.

„Wenn ihr Krach habt, geht lieber in die Bar,“ versuchte er, wenigstens im Restaurant eine Dauerernte zu vermeiden.

„Ich spenbier dir drücken einen Schenke,“ lachte Andy auf. „Habe ich dir drücken einen Schenke,“ lachte Andy auf.

„Habe ich dir drücken einen Schenke,“ lachte Andy auf.

„Habe ich dir drücken einen Schenke,“ lachte Andy auf.

„Habe ich dir drücken einen Schenke,“ lachte Andy auf.

„Habe ich dir drücken einen Schenke,“ lachte Andy auf.

„Habe ich dir drücken einen Schenke,“ lachte Andy auf.

„Habe ich dir drücken einen Schenke,“ lachte Andy auf.

„Habe ich dir drücken einen Schenke,“ lachte Andy auf.

leben, ihn und seiner Tochter ein Ständchen zu bringen, während Herr Felix seiner Blöde das überbordende Wackerbüchsen von neuem auf sterbliche Kostenbau setze.

Welt weniger freundlich war die Begrüßung des Herrn Stadtrichters von seinen seiner Gesellschaft. Nach einer ungewöhnlich schweren Gerdinnerung amung sie ihn, eiligst den Stadtrichter auszuweisen, und ruhte nicht eher, bis dieser den Stadtrichter vor- und schließlich wegen angeblicher Ungehörigkeit seines Amtes entsetzte. Auch am selben Tage sprach — ganz nach Pariser Manier — die Revolution in Ehrenhof aus. Man baute zwar keine Wirtshäuser, denn es war kein Angriff zu erwarten, man hätte auch niemand an die Kette, denn es gab noch keine; man schob überall Masan bei Tag und Nacht, unterband jeden Verkehr, ließ niemand zur Stadt hinaus und belagerte das Haus des Stadtrichters mit großer Zäsigkeit. Einige Spahnpögel verlanget sogar immer von neuem die Bekämpfung der Stadtrichter, um festzustellen, ob wirklich die Moten darin wären, wie das ihr Karrierestück besaperte hatte. Tags darauf erschienen jedoch einige fürkürliche Vandalen, und der Schmar verließ sich. Zu guter Letzt gab es noch das fühlbare gerichtliche Nachspiel, davon ängsten freilich nur — die Alten.

Der süßhe Mitter Felix Karlich kam nicht ganz ungerührt davon, hatte aber die schadenfrohen Vorder im ganzen Grabschere auf seiner Seite. Die Stadtrichterin soll nie wieder im Schmutz ihrer Bekleidung auszugehen gewagt haben, Frau Helene Karlich dagegen um so öfter.

Der süßhe Mitter Felix Karlich kam nicht ganz ungerührt davon, hatte aber die schadenfrohen Vorder im ganzen Grabschere auf seiner Seite. Die Stadtrichterin soll nie wieder im Schmutz ihrer Bekleidung auszugehen gewagt haben, Frau Helene Karlich dagegen um so öfter.

Der süßhe Mitter Felix Karlich kam nicht ganz ungerührt davon, hatte aber die schadenfrohen Vorder im ganzen Grabschere auf seiner Seite. Die Stadtrichterin soll nie wieder im Schmutz ihrer Bekleidung auszugehen gewagt haben, Frau Helene Karlich dagegen um so öfter.

Der süßhe Mitter Felix Karlich kam nicht ganz ungerührt davon, hatte aber die schadenfrohen Vorder im ganzen Grabschere auf seiner Seite. Die Stadtrichterin soll nie wieder im Schmutz ihrer Bekleidung auszugehen gewagt haben, Frau Helene Karlich dagegen um so öfter.

Der süßhe Mitter Felix Karlich kam nicht ganz ungerührt davon, hatte aber die schadenfrohen Vorder im ganzen Grabschere auf seiner Seite. Die Stadtrichterin soll nie wieder im Schmutz ihrer Bekleidung auszugehen gewagt haben, Frau Helene Karlich dagegen um so öfter.

## Das Schicksal liegt auf der Straße.

Skizze von G. Wilhelm Sandrock.

Man sah es Anna Wäder gar nicht an, daß sie auf dem besten Wege dazu war, das zu werden, was man früher einmal ein älteres Mädchen nannte. Ihr Gesicht, vom weichen dunklen Schwanzkopf eingerahmt, hatte noch etwas Kindliches an sich, und die Züge, die beim sanften Sprechen leicht auf und ab schwebten, ließen sie für das ganze Büro vom ersten Tage der Bekanntheit an ein aufsteigender Sternbild. Wenn auch die Natur sie nicht gerade bevorzugt behandelt hatte, so konnte doch das Mädchen im Trotz alledem hatte Anna Wäder noch nicht den Mann gefunden, der — wenn es auch teilweise zureichend betrachten wird — in den Träumen aller Mädchen eine überaus schöne Rolle spielt. Sie war schön, nicht schön, noch mehr, männlicher. Sie schien nicht recht zu wissen, was sie mit solchen Geschöpfen anfangen sollte, und die Verlegenheit, die sie in Gesellschaft von Männern oft befiel, veranlaßte sie hinter einem etwas absonderlichen Nadeln über den Mund nicht lächerliche Dinge. So mußte das Urteil der gesamten Mannlichkeit im Büro lauten: eine hochmütige alte Jungfer.

Freilich machte einer hier eine Ausnahme. Er hieß Paul Brachhümpel und war auch sonst etwas verwehrt. Man würde aus ihm nicht recht sein. Er machte oft ein finstres Gesicht und gab verärgerte, höfliche Antworten. Aber weil er kein Eitelversteher war und sich nicht aufregte, wenn man ihn ein wenig hänselte, so verriet man ihm seine Gegenwart. „Er hat einen Krampf,“ lachten die Leute und haben sich mit dieser abfälligen Erklärung zufriedengegeben.

Aber, was ahnten die Menschen davon, wie es in Wirklichkeit in Paul Brachhümpels Herzen anstand! Wenn sie genau hätte, daß er verheiratet war, so würden sie eine andere Erklärung für sein oft etwas sonderbares Verhalten gehabt haben. Aber sie konnten das nicht ahnen, denn Paul Brachhümpel teilte seinem das Geheimnis seiner stillen Liebe mit, nicht einmal der Angebeteten selbst.

So konnte Anna Wäder nichts davon ahnen, daß ein Mann sie nur skizzenhaft vergessens gemacht hatte. „Es ist gut so“, sagte Paul Brachhümpel zu sich selbst, „denn sie hat ja die Mühen und Mühe meine Liebe doch niemals erwidern, und ich könnte mich nur vor den Leuten lächerlich machen.“ Dennoch litt er an dieser heimlichen Liebe.

Eines Sonnabends fuhr der fleißige Paul Brachhümpel wie gewöhnlich als Vesper aus dem Hause des Vaters. Abends sollte er ein wenig in der Stadt herumspazieren, um sich ein wenig zu erholen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

fest entschlossen, der Frau Stadtrichterin eine nachdrückliche Besen- mahl anzubringen. In der die beste Stunde traf auch der junge Alex, ein Karlich zum Urteilsbesuch ein und schloß sich selbst die aufsteigende Dementi an. Als der Stadtrichter die aufsteigende Menge empfing und mit starrer Dignität zu befehligen suchte, sprach Karlich vor, erklärte kurz und bündig, daß er die Kleiderordnung und die darin unter- schiedenen Personen besser kenne als Herr und Frau Stadtrichter. Danach sei die Bekleidung an Unrecht beschlagnahmt, außerdem habe der Stadtrichter wieder einmal seine Befugnisse überschritten. Er als Schenker der Mitter verlangte daher sofortige Rückgabe seines Eigentums und öffentliche Entschuldigung für den öffentlich begangenen Mißgriff. Man aber ließ der Strolach auch im Stadtrichter hoch. Er verbat sich jede Einmischung in seine Befugnisse, worauf der jüngere Kollege mit Beschwörde beim für- sichtlichsten Kreismitglied drohte, so auf eine persönliche Belei- digung des Stadtrichters zurückzuführen. Die Stadtrichterin packte den Stadtrichter vollends der Wut, er rief die beschlagene Menge zusammen und ließ sie mit den unflüchtigen Worten: „Da habt ihr Ehren Dreiß!“ und wollte davonziehen. Doch es war zu spät. Mit einem Griff packte ihn sein junger Kollege Karlich am Kragen und zwang ihn, unterm Jubel der Musikanten, das Braut- geschick anzufangen, ein wenig abzustanden und mit einer leisen Entschuldigung zurückzugeben.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

Entschuldigung zurückzugeben. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen. Er hatte sich ein altes, verfallenes Haus gekauft, das er zu renovieren gedachte. Er wollte es zu einem kleinen Geschäft umbauen.

„Was nunmalst du mich, was sagst du?“

„Dann, du gehst an deiner Mutter.“

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Uneinheitlich.

Berlin, 10. Januar. (Funknachr.) Die Publi- zation der Kauf- und Verkaufskurse der Wert- papiere...

Anleihen: Altbef. 68,75, Neubef. 8,75, 4proz. D. ... Bankaktien: Ala. D. Creditbank 50,5, Berl. Ban- ...

Börse: Der auf der Basis 1924-1926 = 100 errechnete Aktienindex betrug für die Woche vom 2. bis 7. Januar 68,51 gegen 68,14 in der Vorwoche...

Preisindex: Der Preisindex der westdeutschen Zementindustrie ... Der Preisindex der westdeutschen Zementindustrie...

Frankfurter Abendbörse: Frankfurt, 10. Januar. (Eigenbericht.) In der Abendbörse war der Geschäftsvorlauf ziemlich ruhig...

Berliner Produktenbörse: Berlin, 10. Januar. (Funknachr.) Amtliche Pro- duktennotierungen für Getreide und Mehlwaren...

Commodities Märkte: Magdeburg, 10. Jan. Weizen (einschl. Weizen- und Weizenklein) für 50 Stroh netto für netto...

Devisennotierungen: Berlin, 10. Januar 1933 (Funk.) Geld Brief Geld Brief 10. 1. 10. 1. 10. 1. 10. 1.

Berliner Kassakurse vom 9. Jan. 1933. Table with columns for Reich und Staaten, Anleihen, Bankaktien, Industriekasse, Verkehrsrente, and Auslandsanleihen.

Berliner Kassakurse (continued). Table with columns for Reich und Staaten, Anleihen, Bankaktien, Industriekasse, Verkehrsrente, and Auslandsanleihen.

Berliner Kassakurse (continued). Table with columns for Reich und Staaten, Anleihen, Bankaktien, Industriekasse, Verkehrsrente, and Auslandsanleihen.

Berliner Kassakurse (continued). Table with columns for Reich und Staaten, Anleihen, Bankaktien, Industriekasse, Verkehrsrente, and Auslandsanleihen.

Frankfurter Kassakurse vom 9. Jan. Table with columns for Reich und Staaten, Anleihen, Bankaktien, Industriekasse, Verkehrsrente, and Auslandsanleihen.

Frankfurter Kassakurse (continued). Table with columns for Reich und Staaten, Anleihen, Bankaktien, Industriekasse, Verkehrsrente, and Auslandsanleihen.

Frankfurter Kassakurse (continued). Table with columns for Reich und Staaten, Anleihen, Bankaktien, Industriekasse, Verkehrsrente, and Auslandsanleihen.

Frankfurter Kassakurse (continued). Table with columns for Reich und Staaten, Anleihen, Bankaktien, Industriekasse, Verkehrsrente, and Auslandsanleihen.

